

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi

Johannes <Evangelist>

Stuttgart, 1773

VD18 10160175

Einleitung

urn:nbn:de:gbv:45:1-16872

§ I.

Dem Propheten Daniel ist befohlen worden, die ihm angegebene Worte zu verschleffen und zu versiegeln, bis auf die letzte Zeit: Cap. XII. 4. 9. hingegen ist dem Johanni lang hernach eben dieses verboten worden. Off. XXII. 10. Also ist die Offenbarung bey aller Länge und Breite und Tiefe und Höhe ihres prophetischen Inhalts dennoch so beschaffen, daß wir, sie zu verstehen, andere Propheten nicht nöthig haben, sondern vielmehr vermittelst der Offenbarung andere Propheten verstehen lernen müssen. Es führet die ganz ordentlich aufgeraumte Systema seinen Schlüssel selber bey sich; und wegen seines Inhalts ist es zwar ungemein schwer, es hat aber auch eine besonders leichte Methode, da es mit so vielerley Gelenken, Absätzen, Formeln und Handgriffen zur Erörterung versehen ist.

§ 2.

Der ganze Inhalt des Buchs leget sich ganz ungezwungen in drey Theilen vor Augen. Wir wollen eine Tabelle machen, und den nöthigen Beweis hernach gesondtlicher Orten anbringen. Da sind

I. Die Präliminaria:

1. Der Titel des Buchs: Cap. I. 1-3.
 2. Die Zuschrift. 4-6.
 3. Die Hauptsumma. 7-8.
 4. Die herrliche Erscheinung, da Jesus Christus
 1. Johannem anrühret, und ihm befiehlt zu schreiben. v. 9-20.
 2. die Engel der sieben Gemeinen zu Ephesus und Smyrna und Pergamus, und Thyatira und Sardes und Philadelphia und Laodicea, erwecket, sich auf seine Zukunft würdig zu bereiten, und dem der überwindet, grosse Dinge auf das Künftige verheisset, Cap. II. und III.
- II, Die

17784

a

II. Die Anzeige dessen, was geschehen soll. Hier wird in einem einigen aneinander hangenden Hauptgesichte vorgestellt,

1. Ueberhaupt und auf einmal, alle Gerwalde im Himmel und auf Erden, welche dem so auf dem Thron sitzet, dem Lammlein gegeben, bey Aufldung der sieben Engel des versigelten Buchs. Cap. IV. V. Die vier erste Sigel fassen das sichtbar gegen Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht, C. VI. 1-8. die drey letzte das unsichtbare in sich: C. VI. 9. 10. und das siebende, als das wichtigste,

1. hat eine besondere Vorbereitung. Cap. VII.

2. hält das Stillschweigen im Himmel, die sieben Engel mit ihren Trompeten, und das große Räuchwerk in sich. C. VIII. 1-6.

2. Eine besondere Execution, da unter denselben sieben Engeln und ihren Trompeten nacheinander an dem Reich der Welt eine Breche geleyet wird, bis dieses GOTT und Christo heimfället. Die sind zu betrachten

1. die vier erste Engel und ihre Trompeten. Cap. VIII. 7-12.

2. die drey letzte Engel und ihre Trompeten, samt drey Wehen, durch die Heuschrecken, die Ketten, und das Thier. C. VIII. 13-IX. 1. 2. Die Trompete des siebenden Engels ist die allerwichtigste, und bey derselben ist zu merken

a

I. die

G. S. N. Q.

2
 { I. die vorgängig-beschworne Zeitbestimmung und umständliche Nachricht von der unter der Trompete dieses Engels bey dem Ausgang des dritten Weh gewiß-künftigen Bekehrung der grossen Stadt. Cap. X. XI.

{ 2. die Trompete selbst: und zwar

{ I. der summarische Inhalt. Cap. XI. 15.

{ II. die Dankagung der Aeltesten für die Vollziehung. v. 16, 18.

{ III. die Vollziehung selbst. v. 19. Da kommt vor

{ I. die Geburt des mannlichen Sohns, und der Sturz des Hauptfeinds aus dem Himmel. Cap. XII. 1-12.

{ 2. die Hinderniß auf Erden, nämlich das ungeheure dritte Weh, da

{ I. dasselbe verursachet wird

{ 1. durch den Drachen, C. XII. 12.

{ 2. durch die zwey Thiere. Cap. XIII.

{ 2. die Menschen hingegen

{ 1. durch drey Engel gewarnet, Cap. XIV. 6.

{ 2. durch die Ernte und den Herbst hinweggeraffet, v. 14.

{ 3. durch die sieben Plagen oder Schalen gestraft und zur Busse angetrieben werden. Cap. XV. XVI.

{ 3. die grosse Hure samt dem Thier den Jammer häuffet. C. XVII.

{ 3. der königliche Sieg, wodurch ermeldte Feinde, und zwar in umgewandter Ordnung, weggeräumet werden. Dem

I. die

1784



a

b

1. die grosse Hure wird gerichtet, und das Reich Gottes bekommt die Oberhand. Cap. XVIII. XIX.
2. das Thier und der falsche Prophet werden in den Feuersee geworfen. Cap. XIX.
3. der Satan wird gefangen gelegt. Cap. XX.

4. die ungehinderte Regierung. Denn nach denen Stufen, welche je und je vor der Trompete des siebenden Engels. C. VII. 9, und allermeist unter derselben mit angebracht worden waren, Cap. XIV. 1. 13. XV. 2. gehet nun das Reich in vollem Schwang.

1. Die Nationen werden nicht mehr von dem Satan verführt, sondern von Christo gewaldet. Cap. XX. 3.
2. Die von der ersten Auferstehung regieren mit Christo. v. 4.
3. Gog und Magog werden vertilget, und der eine kleine Frist los gewesene Teufel wird in den Feuersee geworfen. v. 7.
4. Die Todten werden gerichtet. v. 11.
5. Himmel neu: Erde neu: Neu Jerusalem, königliches Herrschen in die ewige Ewigkeiten. C. XXI. XXII.

III. Der Beschluß, der sich auf obige Präliminarien beziehet, und mit denselben auf das genaueste übereinkommt. Cap. XXII. 6=21.

Der Leser wird wohl thun, wann er sich diese Tabelle recht bekannt macht. Denn in der Auslegung werden wir bey angehenden Gesichten und Capiteln weder Rubriken noch Summarien geben, sondern den Text, denen Capiteln und Versiculn nach, schlecht und gerade zu, vor die Hand nehmen. Durch die Abtheilungen in dieser

G. S. A.

dieser Tabelle kan man den ganzen Inhalt am besten begreifen. Denn dieser ist darinn recht eigentlich nach seinen wesentlichen Theilen zerleget, und jene nicht nur auf irgend einen Behuf der Gedächtniß gerichtet. So wird auch mit dieser Tabelle nicht undienlich zu vergleichen seyn eine andere Tabelle, die in dem I Stück des Beschlusses folget.

§ 3.

Es ist bey der Auslegung der Propheten eine zeitlang her viel Schreibens und Redens von den sogenannten *Hypothesibus*, welche manchem zu einem Gerüste dienen müssen, worauf er den Bau seiner Erklärung stellet. Es fließen aber dieselbe insgemein aus menschlicher Willkühr, und man beuget oft das Wort Gottes so darnach, daß man herausbringt, was man gern hat. Damit wird nichts gutes gestiftet: und ich bitte es sehr ab, daß mir niemand keine eigentlich sogenannte Hypothesen beyzumessen wolle. Man darf, ja man muß den Anfang nur mit solchen Anmerkungen machen, die in dem Text klar vor Augen liegen: hernach kommt man durch richtige Schlüsse immer weiter. Bey den Anmerkungen darf man sich auf den Text getrost verlassen, und keineswegs gedenken, als ob der Eifer des Geistes, worinn der heilige Johannes geschrieben hat, ihn irgendwo übernommen hätte, und seine Rede dadurch in einige Unordnung gesetzt worden wäre. Bey unvollkommenen leidet die Ordnung des Vortrags unter grossem Eifer einige Noth: aber bey den heiligen Männern Gottes nicht. Also sollen wir das, was wir vor uns finden, fein ehrerbietig, als eben das, was geschrieben stehet, aufnehmen. In einer Rede, da es deinen Nutzen oder Schaden, Ehre oder Schimpf gilt, beweget dich die Selbstliebe, alle Worte sehr genau zu erwägen: so wird dir denn die Liebe Gottes, in einer Betsagung, die Gottes Ehre so sonderbar angehet, nicht gestatten, die Worte nur obenhin anzusehen.

§ 4.

1784

§ 4.

Etliche deuten fast alles auf die sichtbare Dinge, und auf die Welt: und Kirchengeschichten: andere aber führen die Weissagung allermeist auf das unsichtbare. Dieses möchte man eine theosophische und philadelphische, oder doch pneumatiche, und jenes eine historische und emblematische Auslegung nennen. Beederley Auslegung thut oft in ihrer Art der Sache zu viel, und im übrigen zu wenig. Wir wollen dem HErrn Jesu Christo nichts zum voraus vorschreiben, was er in seiner Offenbarung uns habe kund thun sollen oder nicht; sondern eben das, was Er uns zeiget, mit Dank, Einfalt und Ehrerbietung annehmen. Alle Gewalt nicht nur auf der Erden, sondern auch in dem Himmel, ist dem HErrn Jesu, wie Er selbst nach seiner Auferstehung bezeuget, gegeben. In seinem Namen biegen sich alle Knie deren, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind. Er ist gesetzet über allen Namen, der in dieser und in der künftigen Welt genennet wird. Er hat die Schlüssel des Todes und der Höllen. Diese seine Gewalt, und wie Er ihm selbst nach und nach alles unterthänig machet, wird allermeist in diesem theuren Buch beschrieben. Johanneum belehrt bald der HErr Jesus selbst, bald ein Engel, bald eines von den vier himmlischen Thieren, bald einer von den zwanzig vier Aeltesten, und also sind auch diese keine Pilgrimme, sondern sie gehören in jene Welt, in welcher die himmlische Liturgie und Gottesdienst gepflogen, Michaels Streit gehalten wird 2c. Cap. IV. V. VIII. IX. XII. XIV. XV. 2c. Aus dem Unsichtbaren entspringet sodenn auch das, was im Sichtbaren geschehen soll: aber wann es geschehen ist, so fließt es wieder in das Unsichtbare hin. Also wird beedeley recht wunderbarer Weise in einander geflochten: und wir müssen lauterlich bey dem bleiben, was wir geschrieben vor uns finden. Das Unsichtbare ist weit edler und wichtiger: aber in das Sichtbare können wir Erdengänge ste uns leichter finden. Und durch dieses steigen wir zu jenem



jenem auf. Alle Welt- und Kirchengeschichten dienen zu Beweifung aller Gewalt Jesu Christi auf Erden: aber seine Gewalt im **SMALL** begreiffet unvergleichlich viel mehr. Wer nun auf das eine oder auf das andere allein siehet, dem wird unsere Erörterung als leicht und sparsam vorkommen: wer aber, wo Johannes von unsichtbaren und himmlischen Dingen handelt, auch auf das Unsichtbare achtet, und wiederum, wo Johannes auf das Sichtbare und Niedrige weist, einfältiglich folget, der wird sich auf diesem Mittelweg in alles richtig finden können.

§ 5.

Der Thron, und Derjenige der darauf sitzt, und das Lämmlein, ist gleichsam das Centrum, dem die 4 Thiere, und die 24 Aeltesten, als Priester, samt den Engeln, am nächsten sind: die Peripherie sind alle unsichtbare und sichtbare Geschöpfe. Ps. LXXVI. 12. Alle die ihr um Ihn her seyd. Dahero führet diß Buch gar oft eine zerschiedene, und doch innigst verbundene Absicht auf Gott und auf Christum, und demnach auf die Engel und auf die Heiligen: und folglich gewinnet manches eine zweyfache Vorstellung. Cap. X. 7. XI. 3. und Cap. XIV. 1-5. und Cap. XIV. 10. und Cap. XVIII. 20. 21-23. 24. und Cap. XXI. 1. 9. Durch diese Anmerkung wird vieles erläutert, und mit derselben kommt überein, was § 19, 26. folgen wird.

§ 6.

Bisweilen gehet es a centro ad peripheriam, wann ein Befehls- Wort, wegen dessen, was geschehen soll, publicirt wird und ausgehet; Cap. V. 9. bisweilen wieder a peripheria ad centrum, wann es wirklich erequirit und vollzogen ist: Cap. XIX. 2. beedes allermeist durch Lob- und Danksagung. Wer diß in Acht nimmt, der wird zusammenhängen, was zusammen gehört, und das, was unterschieden ist, recht unterscheiden.

E

§ 7.

1784

§ 7.

Die heilige Sieben-Zahl kommt sehr oft vor: und die Siebener, (der Leser halte mir diese nicht allerorten übliche Zahl-Worte zu gut,) oder die Septenarien von denen die kürzeste Meldung geschieht, sind sehr tief, geheim und wichtig an sich selbst, als die sieben Geister Gottes, die sieben Augen und sieben Hörner des Lämmleins; so denn die sieben Donner, auch die sieben Häupter des Drachen.

§ 8.

Am weitläuffigsten aber werden beschrieben die sieben Gemeinen in Asia mit ihren Engeln, die sieben Sigel, die sieben Engel mit ihren Trompeten, und die sieben Engel mit ihren Schalen. Warum lieber Trompeten, als Posaunen sagen, wird bey Cap. I. 10. angezeigt. Von den sieben Häuptern des Thiers wollen wir noch nicht reden; sondern nur bemerken, daß, im Guten und im Bösen, das Unsichtbare und das Sichtbare in der Siebenzahl übereinkommen, und jenes durch dieses repräsentirt und vorgestellet, dieses aber durch jenes gleichsam animirt und regieret werde.

§ 9.

Bev der Erörterung bemeldter weitläuffigen Siebener machen wir am allersichersten und leichtesten den Anfang mit den Trompeten, und unter denselben mit den drey Weh. Weh sage ich, nicht Wehen, denn es sind keine Geburts-Schmerzen, sondern eben schreckliche Plagen, *zai, non odives*. Da gibt es augenscheinlich drey Periodos temporum oder Zeitalläuffe, die durch gewisse Intervalla und Absätze unterschieden, und mit sehr viel deutlichen Characteribus und Merkmalen begleitet werden, welches sich bey den Trompeten der vier erstern Engel, bey den Gemeinen und ihren Engeln, noch bey den Sigeln und Schalen findet. In allen Untersuchungen müssen gewisse data specialia dazu helfen, daß man zuerst diese selbst, und hernach die generalia, die nicht

so viel determinirte Kennzeichen mit sich führen, erdrtern möge. Wer bey seiner Erörterung solche data vorbegehen kan, der hat eben daran, so er es erkennen will, ein Zeichen, daß er es nicht recht angegriffen habe. Ein Schloß an der Thüre eines wohl verwahrten Zimmers oder Kastens hat gewiß seinen eigenen Schlüssel, ohne welchen man es nicht anderst als mit Gewalt aufthun kan.

§ 10.

Das erste Weh hat seine unstreitige Gränzen, Cap. IX. 1= 11. Das zweyte wird beschrieben Cap. IX. 13=21. und das dritte stehet Cap. XIII. ganz. Wir wollen die zu unserm Vorhaben nöthige Hauptstücke des Textes deutlich nach einander erdrtern.

I. Die ganze Stelle, Cap. X. 1= XI. 13. zielet augenscheinlich auf die Trompete des siebenden Engels.

Die Summa der Stelle ist diese: Es solle keine Frist oder *Chronon* mehr anstehen, sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels, wann er trompeten wird, so soll vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er evangelisiret hat seinen Knechten den Propheten. Es hat aber diese Stelle zwey Theile, die nebeneinander parallel gehen. Der erstere Theil ist Cap. X. 5, 7. und der zweyte, Cap. X. 8= XI. 13. Der Inhalt beeder Theile fängt zwar vor dem Ende des zweyten Weh mit dem *Non-Chrono* und mit den vielen Königen an, aber in dem aneinanderhängenden Erfolg endiget er sich nicht unter der Trompete des sechsten Engels, ja er erstreckt sich vielmehr in die Trompete des siebenden Engels selbst, und unter dieser Trompete bis über das Ende des dritten Weh hinaus, und zwar so, daß alles unzertrennlich aneinander hanget. Also bestehet die Stelle nicht aus solchen Dingen, die ganz vor der Trompete des siebenden Engels hergiengen; sondern aus einer Anzeige solcher Dinge, die theils vor, meistentheils aber unter der Trompete erfolgen. Man

17784

ermäge folgenden richtigen Beweis: 1) Die Postur des Engels, da er seinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde setzet, in den Himmel aber seine Hand aufhebet, dienet mit zur Anzeige, daß unter der Trompete des siebenden Engels, die Feinde ungeachtet alles dessen, was sie noch im Himmel, und so fort auf dem Meer und auf der Erden versuchen werden, doch den Himmel, das Meer, und die Erde räumen, und der Vollendung des göttlichen Geheimnisses weichen müssen. 2) Das Thier steigt aus dem Abgrund nicht zweymal, sondern nur einmal, zu seiner letzten Zeit, auf; und solches Aufsteigen hat seine eigene Stelle in der Beschreibung des Thiers, nämlich Cap. XVII, da solches Aufsteigen annoch v. 8. als zukünftig betrachtet wird: hingegen Cap. XI. 7. wird solches Aufsteigen nur vor- und beyläufig, doch zu einer sehr nöthigen Anzeige der Zeit der zweyen Zeugen gemeldet. 3) Es ist eine einige grosse Stadt, darinn zwey Erdbeben geschehen, und da ist denn die erste Erdbebung unter der Schale des siebenden Engels die andere aber, unter den zweyen Zeugen, hernach. Die erstere Erdbebung ist allgemein, aber die große Stadt wird nicht so hart getroffen, sondern es werden nur drey Theile aus derselben, ohne erfolgende Wüste. Die andere ist nicht allgemein, sondern sie geschehet in der grossen Stadt besonder, aber desto heftiger; sieben tausend Menschen-Namen werden getödtet, und die übrige werden in einen heilsamen Schrecken gezeuget. Gewißlich werden aus der nun so bekehrten Stadt nicht erst durch ein Erdbeben drey Theile werden. 4) Ueberhaupt gehet die schreckliche Vollendung des heiligen Grimmes Gottes vorher: und die erwünschte Vollendung des Geheimnisses Gottes folget hernach. 5) Es sind nicht zwey dergleichen Vollendungen des Geheimnisses und der Reden Gottes, sondern eine einige, und diese hat ihre eigentliche Stelle Cap. XVII. 17. bey dem Untergang der Feinde, hingegen Cap. X. 11. wird solche fröhliche Vollendung in antecessum ver-

sprochen. Also reichet das, was Cap. X. XI. das Geheimniß Gottes, wie auch die heilige Stadt und die zween Zeugen betreffend, gemeldet wird, ganz gewiß dem Erfolg nach weit in die Trompete des siebenden Engels selbst hinein, da es denn zu einer Zeit geschwind vollendet wird. Daher lautet auch die Rede ganz besonder. Vor und nach redet die Weissagung allermeist in præterito: aber Cap. X. XI. redet sie allermeist in futuro, und da wird die Gewißheit der Sache selbst; die Zeit, wie lang es bis zu dem Erfolg anstehen soll, oder nicht; der eigentliche Verlauff; der Ort, wo es geschehen wird; und die Rüstzeuge, die dazu dienen werden, vorher beschrieben: auch damit Raum gemacht, daß unter der Trompete des siebenden Engels selbst, die Beschreibung der Ursachen des dritten Weh, und ihre Niederlage ununterbrochen verbleiben möge.

II. Die Formul: Das zweyte Weh ist vergangen: siehe das dritte Weh kommt schnell, Cap. XI. 14. gibt gar wohl zu, daß manches, das vor derselben in dem X und XI Capitel gemeldet wird, nicht unter des sechsten, sondern unter des siebenden Engels Trompeten erfolge.

Es sind drey hochwichtige Formeln: Cap. VIII. 13. IX. 12. XI. 14. Die erste, Weh weh weh denen die auf der Erde wohnen: die zweyte, das erste Weh ist vergangen, siehe es kommen die zwey Weh hernach: die dritte, das zweyte Weh ist vergangen, siehe das dritte Weh kommt schnell. Und zu dieser dritten Formul gehdret die wiederholte Ankündigung: Wehe der Erden und dem Meer, Cap. XII. 12. Aber keine vierte Formul folget hernach, daß es etwa heisse: das dritte Weh ist vergangen &c. Daraus folget, daß alle diese Formeln vornehmlich eine Denunciation und Ankündigung des jedesmahl künftigen Jammers seyen, (eben wie auch das künftige Gute durch dergleichen Formeln angezeigt wird, Cap. XVI. 7. XIX. 7. Die Stunde seizes

1784

nes Gerichts ist kommen: die Hochzeit des Lammleins ist kommen:) und daß bey der zweyten und dritten Formul nicht die Recapitulation von dem Hingang des erstern und zweyten Weh, sondern die Ankunft des zweyten und dritten Weh die meiste Wichtigkeit habe. Daher heisset es auch nicht: die zwey Weh sind vergangen, sondern, das zweyte Weh ist vergangen, wobey des ersten Weh gleichsam vergessen ist. Hingegen sehen die Formeln immer auf die noch künftige Weh zugleich: Weh weh weh: es kommen die zwey Weh, nicht, es kommt das zweyte Weh. Desgleichen stehet bey der Anzeig des noch künftigen zweyten und dritten Weh, hernach und schnell, und bey beyden siehe.

Wann nun jemand einwenden wollte, daß erst nach der Weissagung der zween Zeugen, nach ihrem Tod, ihrer Auferstehung und Aufnahm in den Himmel, das Ende des zweyten Weh gesetzt werde, und deswegen jenes alles unter des sechsten, und nicht unter des siebenden Engels Trompete gehöre, so ist diß die richtige Antwort: In bemeldter zweyten, und so auch in der dritten Formul wird das vergangene Weh nur eben als vergangen bemerkt, und übrigens vielmehr auf das noch künftige gesehen.

Daraus ergibt sich nun klar, I. daß das dritte Weh im Text auf diese Worte: das zweyte Weh ist vergangen, siehe das dritte Weh kommt schnell, gar bald folgen müsse. Und in der That folget auf diese Worte, unmittelbar, in einer unzertrennlichen Connection, 1) das Trompeten des siebenden Engels; eben wie auf die erste und zweyte Formul das Trompeten des fünften und sechsten Engels folget. 2) Der summarische Inhalt dieser sonderbaren, so wichtige und unterschiedene Dinge in sich fassenden Trompete. 3) Die Execution selbigen Inhalts, und insonderheit die Ursache, die der Drache nimmt, das dritte Weh zu erregen, samt dem dritten Weh selbst: eben wie auch bey der Trompete des fünften und sechsten Engels der

D
 11
 S
 3

Ursprung des ersten und zweyten Weh, und diese zwey Weh selbst gemeldet werden.

Wie nun die Formul, die schnelle Ankunft des dritten Weh betreffend, sich nicht hat von jetzt bemeldten drey Puncten, als auf welche sie hauptsächlich siehet, trennen und weiter zurücke ziehen lassen: also hätte sie hingegen II keinen Raum gehabt noch vor der Stelle Cap. X. 1. XI. 13. Denn unter der Trompete des siebenden Engels erfolgen gute, und böse, und wiederum gute Dinge: und da ist es nun sehr geziemend, daß die gesamte Trompete in solcher Stelle eher proponiret wird, als die nächste Proposition des dritten Weh geschiehet, welches nur einen Theil, und zwar einen geringen Theil der Dinge mitten unter solcher Trompete, ausmachet. Hingegen ist von Cap. X. 1. bis Cap. XI. 13. nichts vom dritten Weh; daher es auch Cap. XI. 14. nicht heißt, das dritte Weh ist gekommen, sondern, es kommt: so war denn auch vor dem Anfang des X Capitels kein Platz für diese Verkündigung, Siehe das dritte Weh kommt schnell. Ja es wäre auch für die Worte: das zweyte Weh ist dahin, am Ende des IX Capitels, wo gleichwol die Beschreibung des zweyten Weh völlig beschloffen wird, zu bald gewesen: denn er meldte Stelle hat bey ihren beeden Theilen in der That ihren Anfang vor dem Ausgang des zweyten Weh. Also ist es ganz bequem, daß bey der dritten Formul der ringere Theil, das zweyte Weh ist vergangen, einen Saltum oder Sprung über die zween Zeugen machet, und auf den Schluß des IX Capitels zurücke siehet.

III. Die Trompete des siebenden Engels fänget Cap. XI. 15. an, und unter diese Trompete gehöret das übrige vom XI Capitel, und so denn das ganze XII, XIII Capitel, und so weiter.

Dieser Trompete summarischer Inhalt stehet C. XI. 15. wie auch v. 17. 18. Die Execution derselben aber wird v. 19. erdffnet: und von dem Anfang des XII Capitels an ausführlich abgehandelt. Wann man geden-

11784

fen wollte, die Weissagung fange bey der Geburt des männlichen Sohns, Cap. XII. 5. wieder ganz vornen und oben an, so wird solche Meynung durch den besondern, deutlichen und wichtigen Parallelismus der Stimmen Cap. XI. 15, und der Stimme E. XII. 10. durchaus widerlegt. Jene Stimmen sprechen: Es ist das Königreich der Welt des HERRN und seines Gesalbten geworden. Und hernach spricht diese Stimme: Jey ist das Heil und die Macht und das Königreich, unsers GOTTES, und die Gewalt, seines Gesalbten geworden. Jene Stimmen gehören unstrittig unter die Trompete des siebenden Engels: darum gehören auch diese Stimme nothwendig unter diese Trompete. Denn die Sache ist ganz einerley, nur mit diesem Unterscheid, daß bey dieser Stimme durch das jey ($\alpha\gamma\tau\iota$) der Erfolg noch eigentlicher und schärfer bemerket, und durch die dabey vorkommende Worte ausführlicher gepriesen wird: woraus denn desto klarer zu ersehen ist, daß jene Stimmen vor dieser Stimme hergehen, und also diese so gewiß als jene unter die Trompete des siebenden Engels gehöre. Ja zwischen jene und diese fällt eben der wirkliche Anbruch der Execution dieser Trompete, da der Satan aus dem Himmel geworfen wird. Was hernach auf diesen Sturz geschicht, hängt alles aneinander.

Aus diesen drey Anmerkungen geben sich nun folgende Schlüsse:

I. Von dem, was Cap. X. 1- XI. 13. stehet, gehöret nichts zum zweyten Weh.

Diß fließt aus der ersten Anmerkung, und wird noch ferner durch folgenden Gegensatz erwiesen: bey dem zweyten Weh lauft es auf eine schreckliche Unbußfertigkeit, Cap. XI. 20. 21. hingegen aber Cap. XI. 13, bey der Vollendung des Geheimnisses Gottes, auf die Bekehrung einer sehr grossen Menge hinaus. Nur gehet das Ende des zweyten Weh, und der Anfang dessen, was Cap. X. 1- XI. 13, stehet, der Zeit noch eine Weile neben einander,

II.

D
 11
 S
 3

II. Das dritte Weh wird ausführlich beschrieben Cap. XIII, und vorläufig angezeigt Cap. XII. 12.

Diß ist in der zweyten Anmerkung erwiesen: man erwäge aber ferner Cap. XI. XII und XIII, folgende in vielen Puncten sich auf einander beziehende, und stufenweise aufsteigende Vergleichung:

I Weh:	II Weh.	[III Weh.]
1. Anlaß: Ein Stern, der vom Himmel gefallen, und den Brunnen des Abgrunds öffnet:	Derjenige, der aus den Hörnern des goldenen Altars ruft, Löse auf die vier Engel am Euphrat:	Michael, nach dessen Sieg der Drach aus dem Himmel geworfen wird.
2. Heerführer: Engel des Abgrunds.	Vier Engel, die am Euphrat gebunden waren:	Der Drache, der bisher in dem Himmel gewesen.
3. Heer: Heuschrecken:	Etlich hundert Millionen Reiter.	Zwey entsetzliche Thiere und ihre Anhänger.
4. Geplagte, unverfügte Menschen:	Drittheil der Menschen:	Alle die auf der Erde wohnen ic.
5. Währung: fünf Monate:	Stunde, Tag, Monat, Jahr:	Wenige Zeit, 42 Monate ic.
6. Gewalt: zu quälen, ohne Tod:	Zu tödten:	Alles Unheil.

Sie stehen drey Columnen, nebeneinander, und sechs Puncten nacheinander. In der ersten Columnne ist das erste, und in der zweyten das zweyte Weh. Denke ein jeder nach, ob es möglich sey, daß man in der dritten Columnne, die der ersten und zweyten durch alle Puncten ähnlich, und nur noch viel erschrocklicher ist, kein Weh sehen, und nicht eben da vielmehr das dritte, und zwar dieses als das grössste Weh erkennen sollte? Es kommen aber noch mehr Betrachtungen dazu, da das dritte Weh theils mit dem ersten und zweyten zugleich, oder (aus Ursachen, die in der Auslegung vorkommen werden,) nur mit einem derselben eine Aehnlichkeit, theils auch ganz was besonders, als das schwereste, für sich, hat. Laßt uns solche Betrachtungen nach jetzt bemerkten Puncten eintheilen:

1784



1. 2. Anlaß und Heerführer.

Den Anlaß nehmen die Feinde ab dem, was je und je eine Macht thut, die von einem Weh zum andern eine grössere Function hat: und die Feinde kommen immer von einem höhern Ort her, sind aber an sich selbst immer ärger.

2. 3. Heerführer und Heer.

Der Heerführer bey dem ersten Weh hat einen hebräischen und griechischen Namen, Abaddon, und Apollyon: und so auch bey dem dritten Weh einen griechischen und hebräischen, der Teufel, (*Διαβολος*) und der Satanas. Dieses Drachen wird von Cap. IV bis XI mit keinem Wort, hingegen aber von Cap. XII bis XX desto häufiger gedacht, und zwar so, daß es bey seiner Herabkunft vom Himmel heißt: Weh der Erde und dem Meer. Diß, diß ist das dritte Weh, welches als das greulichste, so oft, und zwar alsobald zugleich mit dem ersten und zweyten Weh, Cap. VIII. 13. nach dem ersten und mit dem zweyten, Cap. IX. 12. nach dem zweyten, Cap. XI. 14. und endlich allein, Cap. XII. 12, unter dem ausdrücklichen Namen eines Weh, zuvor angekündigt, und denn nach dieser letzten Ankündigung zunächst im XIII Capitel umständlich beschrieben wird. Oder sollte das Unheil, das der Engel des Abgrunds und die vier Engel vom Euphrat anrichten, zwey Weh abgeben, und hingegen der Drach selbst, und unter ihm die zwey Thiere, deren Beschreibung den Menschen der Sünden (2 Theff. II. 3.) mit einschließt, bey allem dem ungleichgrössern Jammer, den sie anrichten, kein Weh bringen?

4. Geplagte.

Da in der ersten Formul, Weh weh weh, deren gedacht wird, die auf der Erde wohnen, so wird damit (in Vergleichung der Stellen Cap. III. 10. VI. 10.) angezeigt, daß überhaupt die drey Weh zwar nicht über die Heiligen ergehen, sonst aber allgemein seyen. Nur wird bey dem ersten und zweyten Weh, weil jenes besonder die Juden, und dieses

die Heiden und falsche Christen vielmehr trifft, und also beide nicht so allgemein sind, der Menschen, ohne so grossen Nachdruck, gedacht: hingegen weil das dritte Weh alle solche Leute miteinander trifft, und also allgemein ist, so wird erst da wieder deren, die auf Erden wohnen, ausdrücklich gedacht, und zwar oft, bey dem, was schon Cap. XI. 10. auf die letzte Zeit des dritten Weh zieler, und in der Beschreibung des dritten Weh selbst, Cap. XIII. 8. 12. 14. 3. 7. XVII. 2. 8. XII. 12.

5. Währung.

Die Anzeige der Zeit steigt bey den Trompeten. Die Trompeten des ersten, des zweyten, des dritten, des vierten Engels haben keine Zeit-Anzeige: wohl aber die Trompeten des fünften, des sechsten, des siebenden Engels. Sollten nun unter diesen drey letztern Engeln das erste und zweyte Weh allein ihre Zeit-Anzeige mit sich führen, das dritte aber nicht vielmehr? Die drey Weh miteinander haben zum vornehmsten Zweck die Nachricht, wie lang es noch bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes anstehen soll oder nicht: und wer also ein drittes Weh ohne Zeit-Anzeige setzt, der entkräftet meistens die Zeit-Anzeige bey dem ersten und zweyten Weh, ja er wird die Währung des ersten und zweyten Weh ohne das dritte schwerlich erörtern können. Nun findet sich zum dritten Weh keine Zeit-Anzeige, als Cap. XII und XIII. Dem ersten Weh wird seine Währung bey den Heuschrecken, in dem Sichtbaren; dem zweyten, bey den vier losgelassenen Engeln, in dem Unsichtbaren, dem dritten aber bey dem Drachen, in dem Unsichtbaren, und zum Theil auch bey dem Thier, dessen Principal der Drach ist, in dem Sichtbaren zugemessen.

6. Gewalt.

Dies Wort, Gewalt, *εξουσια*, kommt bey jedem Weh vor. Cap. IX. 3. 19. XIII. 5. 10.

Eine so vielfache Vergleichung des dritten Weh mit dem ersten und zweyten wird niemand für ein menschliches

1784

liches Gedicht erklären, noch anderswo als im XII und XIII Capitel zeigen können.

III. Die sieben Schalen sind nicht das dritte Weh.

Die sieben heilige Engel mit ihren sieben Schalen haben 1. gar keine, geschweige eine so mannigfaltige Aehnlichkeit mit dem ersten und zweyten Weh, als wie der Jammer, den der Drach und die zwey Thier anrichten. 2. In den klaren Stellen Cap. VIII. 13. XIV. 6. 2c. stehen gegeneinander (1) einer, der in der Mitte des Himmels fliegt, und etwas verkündiget und ein anderer, der auch in der Mitte des Himmels fliegt, und etwas verkündiget. (2) Jeder ruft, Weh weh weh: dieser hingegen hat ein Evangelium oder gute Botschaft. (3) Die drey Weh haben ihre ausdrückte Währungen: die gute Botschaft auch, in dem ihre eine Ewigkeit zugeschrieben wird. (4) Die drey Weh, und sonderlich das dritte gehet über diejenige, so auf der Erde wohnen: die gute Botschaft ergethet an diejenige, so auf der Erde sitzen, und mit ihrem Heimwesen nicht an derselben haften. Deswegen kommt, wie das erste und zweyte Weh ganz, so auch das dritte Weh mehrentheils unfehlbar vor dem ewigen Evangelio, und also vielmehr vor den sieben Schalen zu stehen. 3. Das dritte Weh kommt schnell nach dem zweyten, nämlich bey dem Drachen, dem Thier 2c. hingegen die sieben Schalen kommen gar lang hernach, wie denn die Schale gleich des ersten Engels diejenige trifft, die das Malzeichen des Thiers hatten, und sein Bild anbeteten, da doch das Malzeichen, und das Bild erst spät durch das andere Thier angegeben ward. 4. Gleichwie das erste Weh vom Engel des Abgrunds, und das zweyte von den vier losgelassenen Engeln verursacht wird, also wird das dritte dem Grimm des Teufels zugeschrieben: hingegen wird mit den sieben Schalen der heilige Grimm des lebendigen Gottes vollendet. 5. Gleichwie dem dritten Weh durch das ewige Evangelium, bey denen, die auf der Erde sitzen, gesteuert wird: also werden durch die sieben

ben Schalen die Stifter des Unheils unter dem dritten Weh entkräftet: folglich wird solches Weh nicht erst durch die sieben Schalen hergeführt.

Aus eben diesen Ursachen läset sich das dritte Weh keineswegs auf die kleine Frist des aus dem Abgrund losgewordenen Satans aufschieben, wiewol alsdenn die letzte Verführung der Nationen eine Aehnlichkeit hat mit dem, was dieser Feind während der wenigen Zeit stiftet.

IV. In der Dankagung der Ältesten wird das dritte Weh zwar vorläufig mit angereget, aber nicht eigentlich beschrieben. Cap. XI. 18.

Diese Dankagung stehet zwischen dem summarischen Inhalt der Trompete des siebenden Engels, und der Vollziehung selbst: und da heisset es in der Dankagung zuletzt, es seye kommen die Zeit zu verderben die, so die Erde verderbet haben. Will man hier etwas vom dritten Weh suchen, so bestehet es nur darinn, daß die Erde verderbet ward. Man vergleiche die im zweyten Schluß, im vierten Puncten, angezogene Stellen. Solche Erden-Verderber sollen zwar wieder verderbet werden, aber nicht durch das dritte Weh, sondern lang hernach, zur Zeit der Todten und des Gerichts: die drey Weh hingegen ergehen über die, so auf der Erde wohnen, und nicht über die, die jetzt in den Feuersee kommen. Wie nun alles andere, das in dieser Dankagung enthalten ist, in dem folgenden wiederholet und ausführlich tractirt wird, so werden auch die Erden-Verderber, bey dem dritten Weh, ausführlich beschrieben. Cap. XIII.

V. An der rechten Erörterung der drey Weh ist sehr viel gelegen.

Wer das zweyte Weh und die Stelle Cap. X. 1- XI. 13. nicht von einander unterscheiden kan, der wird schon eine namhafte Hinderniß an dem Verstand der Weissagung haben: und wer das dritte Weh nicht vornehmlich in dem XIII Capitel erblicken kan, für den ist ganz gewiß ein guter Rath, daß er diß Buch, so fern es prophetisch ist, gar mit Frieden lasse, oder sich mit einzelnen Stücken vergnüge. Wer
aber

17784

aber desfalls mit mir eines ist, der fahre mit mir fort.

§ 11.

So ist den unter der Trompete des siebenden Engels auf das allergenaueste zu unterscheiden der Aufenthalt des Drachen im Himmel; auf der Erde; in dem Abgrund; und, nach der kleinen Frist, in dem Feuersee: da er allemal nach einem verübten neuen satanischen Stück weiter hinab muß. Denn nachdem er die Brüder Tag und Nacht vor Gott verklaget hatte, muß er den Himmel räumen. Nachdem er das dritte Weh auf der Erde erregt und währender wenigen Zeit unterhalten hatte: muß er in den Abgrund, tausend Jahr, und (nachdem er in der kleinen Frist den Gog und Magog verführet,) in den Feuersee, da er ewiglich gequälet wird. Also laufft von diesen vier Stufen keine neben der andern nur um einen einigen Schritt zugleich, sondern eine folget immer nach der andern in unverrückter Ordnung. Wann man es umwendet, so kommt es noch deutlicher heraus: Im Feuersee wird der Teufel gequälet ewiglich, im Abgrund noch nicht. Im Abgrund ist er gebunden, auf der Erde noch nicht. Auf der Erde erregt er das dritte Weh, aber die Brüder kan er nicht mehr vor Gott verklagen, wie er im Himmel gethan hatte.

§ 12.

Hiermit kläret sich allgemach dasjenige weit auf, was wir oben § 2 von der Bedeutung der sieben Sendschreiben, der sieben Sigel, der sieben Trompeten und der sieben Schalen angereget haben.

§ 13.

Viele sinnreiche Köpfe wollen die Offenbarung nebst vielen andern Texten der Schrift alt- und neuen Testaments in sieben *Periodos temporum* oder Zeitläuffe des neuen Testaments, und zwar dergestalten eingetheilt haben, daß auf den ersten Periodum der erste Brief, das erste Sigel, die Trompete des ersten Engels, und die Schale des ersten Engels, und so auf den andern, dritten und übrige Periodos nacheinander

der die folgende Briefe, Sigel, Trompeten und Schalen gehen: da man etwa noch dazu eine durchgehends gleiche Länge solcher Zeitläuffe suchet, jedoch aber auch bisweilen die Briefe oder die Schalen anderswohin deutet. Weg mit dergleichen willkührlichen Fündlein, denen wir unten nach der Erklärung des dritten Capitels mit mehrerem begegnen werden. Die drey Weh haben ihre eigene Währungen, aber von einer ungleichen und immer zunehmenden Länge: und dazwischen sind zwey Intervalla, die eben sowol für Periodos temporum (wie zu einem Musikstück auch die Pausen gehören,) zu achten seynd; wiewol ihre eigentliche Länge so wenig ausgedrückt ist, als die Länge der Trompeten des ersten, zweyten, dritten und vierten Engels, von denen zumalen nicht angezeigt wird, ob eine früher oder später oder zu gleicher Zeit aufhöre, als die andere anfängt. Hingegen sind unter der einzigen Trompete des siebenden Engels viele lange Periodi temporum ganz. Cap. X—XX. Deswegen ist es gar nicht eigentlich geredet, wann man auch nur bey den Trompeten von sieben Zeitläuffen spricht, da es vielmehr sieben Strafgerichte, Heimsuchungen ꝛ. sind, die zwar nacheinander ergehen, aber auch zwischen sich und nach sich noch mancherley andere, theils erträglichere, theils frölichere Zeitläuffe haben. Und warum sollte vielmehr der Raum von Johanne in Patmo bis zu dem Ende aller Dinge, als die Zeiten des alten Testaments besonder, oder als die Zeiten des alten und neuen Testaments miteinander, in sieben Zeitläuffe abzuthailen seyn? Bey den sieben Gemeinen und ihren Engeln, den sieben Sigeln und den sieben Schalen ist man noch weniger befugt, sieben Zeitläuffe zu machen. Denn obschon die sieben Trompeten sieben Zeitläuffe abgeben, so folget doch nicht, daß die Gemeinen, die Sigel und die Schalen, weil auch deren je sieben sind, auch auf sieben Zeitläuffe zielen; sonst müßten die sieben Hörner des Lämmleins, die sieben Donner ꝛ. auch sieben Zeitläuffe geben. Ferner wird dieses sich als ein Hauptgrund zeigen, daß

1784

daß alles, was laut der Offenbarung geschehen soll, schnell geschehe, ausgenommen dasjenige, was ausdrücklich in langwierige Zeitläufe eingefasset ist. Hierdurch werden die Trompeten der drey letztern Engel sehr weit auseinander, theils unten bis an das Ende aller Dinge, theils oben weit in denen Jahrhunderten des neuen Testaments hinauf, und die Trompeten der vier ersten Engel, bey denen keine Zeit gemeldet wird, nahe zusammen, aber noch weiter hinauf getrieben, so daß die sieben Gemeinen, die sieben Sigel, und die sieben Schalen, die in Ansehung ihres ganzen Inhalts, und sonderlich der Zeit-Anzeige, von den Trompeten sehr unterschieden sind, gar was anders, als Zeitläufe, zu bedeuten haben müssen.

§ 14.

Vier unterschiedene Bezirke, Craise, Sphæras rerum, oder wie man es nennen mag, stellet uns die Weissagung dadurch vor.

Die sieben Sendschreiben gehen, jedes, mit seinem ersten Theil, auf die Engel der sieben Gemeinen in Asien, und mit seinem zweyten Theil auf die gesammte Gemeine Jesu Christi, welcher dem Ueberwinder die herrliche Belohnungen in jener Welt verheisset. Cap. II. III.

Die sieben Sigel begreifen alle sichtbare und unsichtbare Creaturen in sich, wie sie dem Lämmlein unterthan seynd, und das Lämmlein an ihnen die verborgen-gewesene göttliche Decreta eröffnet und außführet. Cap. V. f.

Die sieben Trompeten treffen das Reich der Welt, bis unter der Trompete des siebenden Engels dasselbe Gottes und seines Gesalbten wird. Cap. XI. 15.

Die sieben Schalen tilgen das Unwesen des Thiers u. Cap. XVI. 2. 10.

§ 15.

Dieses alles bringt der Inhalt der Sendschreiben, der Sigel, der Trompeten, und der Schalen mit sich, und mit solchem Inhalt kommt selbst die Benennung der Sendschreiben, der Sigel, der Trompeten, und der Schalen, wie auch die Zeitrechnung (§ 55) eigentlich überein.

überein. Ja es zielen auch die bey der Eröffnung einer jeden Sphæræ erschallende besondere Lobsprüche und Dankfagungen eben darauf. Was Cap. I. 5. 6. bey der Zuschrift an die sieben Gemeinen in Asia stehet: Dem der uns liebet, und uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns gemacht zu einem Königreich, zu Priestern, seinem Gott und Vater, dem seye die Herrlichkeit und die Gewalt in Ewigkeit: das wird in dem Namen der gesammten Gemeine Jesu Christi ausgesprochen. Der englische Lobspruch Cap. V. 12: Das Lämmlein, das sich hat schlachten lassen, ist würdig zu nehmen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen, sagt eben so viel, als wann gesagt würde: dem Lämmlein gebühret die Eröffnung des Buchs und der sieben Sael, und alle Gewalt über das Sichtbare und Unsichtbare. Wiederum der englische Lobspruch Cap. VII. 12: Der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Dankfagung und die Ehre und die Gewalt und die Stärke sey unserm Gott in alle Ewigkeiten: zeigt an, daß das Reich dem allmächtigen Gott gehöre, und daß durch die Trompeten ihm alles unterworfen werden solle. Und wann es bey den Schalen heißt: Groß und wundersam sind deine Werke — denn deine Rechte sind offenbar worden: Cap. XV. 3. 4. so wird die gerechte Strafe des Thiers und seiner Anbeter gepriesen. Daher kommt es, daß an diesen und andern dergleichen Stellen die Dinge oder Bilder, und die von denselben begleitete Wort einander zu völliger Erklärung die Hand bieten.

§ 16.

Wann die göttliche Majestät sich freywillig belieben läßt ihre Geheimnisse zu eröffnen und in das Werk zu setzen, so weiß sie den heiligen Respect, den ihre alle Geschöpfe, und auch die Diener, Zeugen und Zuschauer ihrer Werke, in Ewigkeit schuldig sind, auf eine sehr

§

ge

1784

geziemende Weise dabey zu behaupten, und die ihr gebührende Ehre zu befördern. Alsobald muß Johannes, der sich gleichwol so lang vorher in den Schoß auf die Brust des HERRN legen dürfen, nun in seinem hohen Alter, gegen dem Ende seines apostolischen Lauffs, wiewol er auch durch sein Elend in Patmo geläutert worden war, zu desselben Füßen als ein Todter niederfallen, und die sieben Gemeinen und ihre Engel müssen sich durch Buße und Standhaftigkeit auf das, was ihnen angekündigt und bezeuget wird, gefaßt machen. Und so gehet es auch bey jeder angehenden Sphæra in dem Hauptgesichte. Vor der Eröffnung der sieben Sigel müssen alle Geschöpfe ihre Unfähigkeit zu solcher Eröffnung gestehen, und dem allein würdigen Lämmlein alle Ehre geben. Vor den sieben Trompeten gehet ein treffliches Lob Gottes her, und, als die Eröffnung des siebenden Sigels dazwischen gekommen, entstehet ein ehrerbietiges Stillschweigen, worauf die sieben Trompeten sich gewaltig nacheinander hören lassen. Vor der Ausgießung der sieben Schalen wird das Lied Moses und das Lied des Lämmleins gesungen, und, bis selbige sieben Plagen vollendet sind, kan niemand in den geöffneten Tempel gehen.

§ 17.

Diese vier Sphæræ oder Bezirke verhalten sich gegen einander, daß man in der Auslegung bey der Ordnung des Textes nicht nur sicher bleiben kan, sondern auch nothwendig dabey bleiben muß. p. 199. Es ist gefehlet, wann man das Buch also theilet, daß dieser oder jener Theil bis auf das Ende der Welt hinausläuffen, und sodann der folgende mit den ersten Zeiten des neuen Testaments wieder oben anfangen soll. Man erwäge § 10. 13. Erstlich gehen die Aussprachen an die sieben Gemeinen und ihre Engel, gleich hernach die sieben Sigel, und eben so bald mit dem siebenden Sigel die sieben Trompeten, endlich aber erst unter der Trompete des siebenden Engels die sieben Schalen an.

§ 18.

Doch hat es die Meynung nicht, als ob in sothaner Ordnung ein jedes Stück müßte ganz erfüllet seyn, ehe die Erfüllung des folgenden anfängt; sonst wäre nicht nöthig gewesen, daß solches bey den drey Beh. besonder gemeldet würde: Cap. IX. 12. XI. 14. und also folgt daraus nicht, daß die Sendschreiben müßten alle vollendet seyn, ehe die Sigel erdffnet werden: daß die erdffnete Sigel ganz ausgeführet seyn, ehe die Trompeten angehen: und daß unter den Trompeten auch die siebende ganz vorbei sey, ehe die Schalen ausgegoffen werden. Es gehet nicht also Schritt vor Schritt, von einem Versicul zu dem andern, sondern die Rede ist nur davon, daß der Anfang eines jeden Theils vor dem Anfang des folgenden Theils hergehe. Die Briefe fangen vor den Sigeln, die Sigel vor den Trompeten, die Trompeten vor den Schalen an. Ein Brief fängt vor dem andern, ein Sigel vor dem andern, eine Trompete vornehmlich vor der andern, eine Schale vor der andern an. Solchergestalten kan ets was, ohne Abbruch der Ordnung, vornen im Text stehen, und doch im Erfolg hernach kommen. Ein sonderbares Exempel ist bereits § 10 vorgefallen. Ja das, was später anfängt, hdret bisweilen balders auf: und was früher anfängt, reichet auch über jenes hinaus. Die Schalen fangen erst unter der Trompete des siebenden Engels an, und gehen bald vorüber, worauf selbige Trompete erst auf das neue ihre Kraft zeigt. Die Sigel fangen vor der Trompete an, und nachdem der siebende Engel schon lang angestimmt hatte, beweiset zum Exempel das fünfte Sigel noch seine Wirkung, da das Begehren der Seelen unter dem Altar erfüllet wird. Cap. XIX. 2. Die Sendschreiben gehen vor den Sigeln her, und im ersten Sendschreiben wird das Essen vom Holz des Lebens versprochen, welches zulezt mit und in dem neuen Jerusalem zum Vorschein kommt: welches dann mit dem in § 14. angezeigten Inhalt der Briefe, Sigel, Trompeten und Schalen gar eigentlich übereinstimmt.

17784

Ueber alles handelt von Christo, der der Erste und der Letzte ist, der Anfang und der Beschluß des Buchs.

§ 19.

Wer solche Ordnung erkannt hat, der findet sich auch in das schöne *Simultaneum*, oder in die zierliche Manier des Textes, da oft von zwey Dingen, die pünktlich in einerley Zeit gehören, das eine in zwey Theile getheilet, und gleichsam zerspalten, und das andere unversehens zwischen solche zwey Theile, per parenthesis, gesetzt wird. Also treffen zusammen, die in den weissen Röcken, und alle Engel: Cap. VII. 9, 10, 11, 12: 13=17. das Gespräch des Aeltesten mit Johanne, und das englische Geschäfte: v. II, 12: 13=17, VIII. 2. die Trompete der sieben Engel und das Klammern eines andern Engels: Cap. VIII. 2. (3. 4. 5.) 6. der Schwur des starken Engels und die sieben Donner: Cap. X. 3. (4) 5. der Sturz des Drachen auf die Erde und der Lobgesang im Himmel: Cap. XII. 9. (10=12.) 13. die himmlische Stimme und die Rede des Geistes: Cap. XIV. 13. die sieben Engel mit den sieben letzten Plagen, und der Lobgesang am gläsern Meer, wie auch der mit Rauch von der Herrlichkeit Gottes angefüllte Tempel: Cap. XV. die Berrichtungen des sechsten Engels mit der Schale, der Ausgang der drey unreinen Geister, und die Ermunterung zur Wachsamkeit: desgleichen die Schale des siebenden Engels samt ihrem Erfolg, und dazwischen das Wort, Es ist geschehen: Cap. XVI. 12=18. das Frolocken der Heiligen und der Engel über Babylons Gericht: Cap. XVIII. 20. (21=23.) 24. Babylons Gericht und Rauch, und dazwischen das Halleluja: Cap. XIX. 2. (3.) 3. das Loswerden des Satans und die erste Auferstehung: Cap. XX. 3. (4=6.) 7. Johanns Wort, Komme, und des Herrn Jesu Wort, Ich Komme, Cap. XXII. 20. Hieher kan Cap. II. III. gezogen werden das Wort, Wer ein Ohr hat, mit solches drey mal vor, und vier mal nach der Verheissung, Wer überwindet, gesetzt wird, und also zugleich neben derselben hergeheth. Siehe auch Cap. II. 10, III. 8, XXI. 5, 6.

§ 20.

Die sieben Sigel, die sieben Trompeten, und die sieben Schalen, theilen sich durchgängig in vier und drey, dergestalten, daß, zum Exempel, die vier erste Sigel eine besondere Verbindung mit einander haben, und so auch die drey letzte. Dann bey den vier ersten Sigeln ist allemal ein himmlisches Thier, welches Johannem kommen heißt: und ein Pferd von einer gewissen Farbe, wie auch ein Reiter mit gewissen Insignien: bey den drey letztern aber ist weder das eine noch das andere. Die Trompeten der drey letztern Engel führen drey Weh und dabey viele andere Umstände (§ 10.) mit sich, die sich bey den Trompeten der vier ersten nicht finden. Und diese, gleich den Schalen der vier ersten Engel, gehen auf die Erde, auf das Meer, auf die Wasserströme, und auf die Sonne: die Trompeten aber und die Schalen der drey letzten Engel gehen anderswohin. Bey den sieben Sendschreiben ist auch eine Theilung in vier und drey, oder in drey und vier wahrzunehmen: weil aber dieselbe hiebey doch auch eine besondere Bewandniß haben, so läßt sich solches nicht so bequem in dieser Einleitung, als in der Auslegung (Cap. III. 22.) erwägen. Diese Eintheilung ist klar, wichtig und nützlich.

§ 21.

Denn der Vierer gehet, wie in der Auslegung erwiesen wird, auf die vier Welt-Gegenden, und unter den vier ersten Sigeln siehet der Löwe gegen Morgen, das Kalb gegen Abend, der Mensch gegen Mittag, und der Adler gegen Mitternacht. Desgleichen wird bey den Trompeten und Schalen, durch die Erde, Asien; durch das Meer, Europa; und durch die Wasserströme, oder auch durch die an denselben stehende Bäume, Africa angedeutet; und die Sonne hat alle diese, zusamt der mitternächtigen Gegend, unter sich liegen. Pred. I. 3.

§ 22.

Der Dreyer beziehet sich, gewisser massen, auf das Unsichtbare. Bey den Sigeln gehet das fünfte auf

1784



auf die Seelen unter dem Altar: und unter dem siebenden Sigel lassen sich die sieben Engel, die vor Gott stehen, mit denen ihnen gegebenen Trompeten hören. Hiebey werden die Engel selbstnen vielmehr als die Trompeten betrachtet, indem keine Trompete die erste, die zweyte 2c. sondern bey den Trompeten wie auch hernach bey den Schalen, der erste, der zweyte, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste, der siebende Engel gemeldet wird. Cap. VIII. 12. IX. 14. X. 7. Und in Absicht auf alle diese Trompeten haben zuvor alle Engel ein siebenfaches Lob angestimmt. Cap. VII. 11. 12. Vergleichet man nun mit dem fünften und siebenden Sigel das dazwischen kommende sechste, so wird es auf nichts anders, als auf die Inferos oder unselige Todten gedeutet werden können.

Unter denen Trompeten des fünften, sechsten und siebenden Engels verursacht erstlich der Engel des Abgrunds, hernach die vier losgelassene Engel, und zuletzt der Drach selbst ein mit grosser Malignität behaftetes Weh nach dem andern, über die so auf Erden wohnen.

Die Schalen der drey letztern Engel sind auch viel schärfer, als der vier vorhergehenden: und bey der Schale des sechsten und siebenden sind zimliche Spuren daß solche Schärfe, wie bey den Trompeten der drey letztern Engel, so auch bey den Schalen der drey letztern Engel, aus dem Unsichtbaren herrühre.

§ 23.

Wundervoll und augenscheinlich ist bey diesem allen die *Gradation* und *Stufen-Ordnung*, da das Böse und das Gute immer aufsteiget und zunimmt, bis beedes in das äußerste Treffen mit einander geräth und endlich das Gute den ihm gehörigen Sieg davon trägt: wobey auch die Deutlichkeit des Ausdrucks immer grösser wird. Solches äussert sich zuvörderst bey denen bisher betrachteten Sphæris und Kreiseln selbst. Dann ein versigelttes und so fort eröffnetes Buch afficiret und rühret einen schon merklich: eine Trompete

A. 11. 2. 3.

pete noch mehr: am meisten aber eine ausgehoffene Schale. So dann steigt es in eben diesen Sphaeris und Kraisen von dem Vierer auf den Dreyer: und in dem Vierer steigt es von einem Stück zu dem andern, absonderlich wann es zu dem vierten Stück selbst kommt, als welches in seiner Art die drey vorhergehende mit in sich fasset; und so auch in dem Dreyer. Bey denen drey Beh ist diese Gradation schon § 10 und 13 angereget worden, und hier unten (§ 24. 31. 53.) wie auch bey dem Text selbst, Cap. VI. 8. 9. VIII. 12. IX. 14. 15. XII. 1. 4. XIV. 2. XV. 1. 2. XVI. 11. XVII. 3. XIX. 7. XX. 8. XXII. 16. werden wir dieselbe noch ausführlicher besehen. Hierdurch wird die angegebene Gleichheit der Periodorum und Zeitläuffe auf das kräftigste widerleget.

§ 24.

Insonderheit aber ist das siebende allemal das wichtigste, oder auch wichtiger, als die sechs miteinander. Denn unter dem siebenden Sigel sind die sieben Trompeten, und unter der Trompete des siebenden Engels sind nebst vielen andern Dingen die sieben Schalen begriffen: und so übertrifft auch die Schale des siebenden Engels die Schalen der vorhergehenden Engel.

§ 25.

Aus dieser Ursache gehet allemal eine Vorbereitung auf das siebende, als auf das wichtigste, vorher. Die Vorbereitung auf das siebende Sigel geschieht durch die Versiegelung der 144 Tausend. Cap. VII. Die Vorbereitung auf die Trompete des siebenden Engels geschieht durch einen theuren Eidschwur 2c. Cap. X. XI. Die Vorbereitung auf die Schale des siebenden Engels geschieht durch eine Erweckung zur Wachsamkeit. Cap. XVI. 15. Und also muß man dieses eigentlich für keine Stücke des sechsten Sigels, oder der Trompete und Schale des sechsten Engels ansehen. In jedem sechsten wird die Schale gleichsam abgebrochen, und in dem siebenden ergänzet.

§ 4

§ 26.

17784



§ 26.

In oft ermeldten vier Sphæris oder Bezirken, und auch sonst, beziehet sich immer ein Umstand und Ausdruck auf den andern, und zwar so, daß sie viel ähnliches untereinander, und auch viel unterschiedenes haben. Wann man nur das, was ähnlich oder was unterschieden ist, ordentlich gegen einander hält, so hilft es sehr viel zum Verständniß. Durch Exempel muß dieses erläutert werden.

I. Ein jedes von den sieben Sendschreiben hat eine herrliche Titulatur Jesu Christi, ein Zeugniß von dem Zustand des Engels der Gemeine, eine solchem Zustand gemäße Ermahnung, und eine Verheißung für den Ueberwinder. Dabey aber wird nur der Gemeine zu Smyrna eine zehentägige Drangsal angekündigt, und der Engel selbiger Gemeine wird ermahnet, bis in den Tod getreu zu bleiben; dafür daß denen Engeln der sechs andern Gemeinen die Zukunft des HERRN angedeutet wird.

II. Bey dem ersten, zweyten und vierten Thier heißt es, es war gleich einem Löwen, einem Kalb, einem Adler: hingegen das dritte hatte ein Angesicht wie ein Mensch.

III. Der Reiter in dem ersten Sigel hat einen Beigen: der Reiter im zweyten bekommt ein Schwert: der Reiter im dritten hat eine Wage u. der Reiter im vierten hat kein solches Sinnbild, hat aber hingegen den Namen, Tod.

IV. Unter den Trompeten der drey letztern Engel wird sehr vieles doppelt ausgedrückt. Denn die fünf Monate der Heuschrecken im ersten Weh, stehen zweymal, gleichsam zur Warnung, daß man im folgenden auf die nicht so gar deutlich gedoppelte Ausdrücke merken soll. Im andern Weh stehet die Stunde und der Tag und der Monat und das Jahr der vier Engel nur einfach, dieses aber wird durch die eben in diesen Zeitlauff gehörige Zahl des reifigen Zeugs ersetzt. Auch stehet der Non-chronus und die viele Könige, begleitet von den 42 Monate der Zertretung der heiligen Stadt, und

und die 1260 Tage der zween Zeugen und vieles andere Cap. X. XI. bey einander. Der edlen Gebährerin werden erstlich 1260 Tage, und hernach 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit zugeschrieben. Das Thier unter dem dritten Weh hat 42 Monate und die Zahl 666. Hernach kommen die 1000 Jahr doppelt drey mal. Das neue Jerusalem hat 12000 Stadien und 144 Maas eines Menschen das eines Engels ist. Was das alles und noch viel anderes dergleichen auf sich habe, wird sich gehöriger Orten finden.

§ 27.

Eben aus der Vergleichung solcher sich auf einander beziehenden Umstände wird herauszubringen seyn, was die, unsfrüchtig, oft mancherley Bedeutungen habende Wörter und Redens- Arten, als Engel, Himmel, Sonne, Mond, Stern, Meer, Erde, Baum, Haupt, Horn, hernach, schnell ic. jeden Orts zu bedeuten haben. Ein Rechenpfenning gilt bald diß, bald jenes, ohne Irrung, nur nachdem er neben und zwischen andere geleyet wird: und so verhält es sich mit dergleichen Wörtern.

§ 28.

Es hat diese Weissagung eine ganz besondere Absicht auf das Volk Israel. Selbs durch die Strafe der falschen Juden werden die rechtschaffene Juden gelobet. E. II. 9. III. 9. Einer von den Aeltesten redet E. V. 5. als ein Israelit. Die 144000 Versigelte sind aus den 12 Stämmen Israels: und überhaupt ziele die häufige Meldung der Stämme auf dieses Volk. Dahin gehdret auch der König David, Cap. III. 7. V. 5. XXII. 16. die Propheten, Cap. X. 7. die heilige Stadt, Cap. XI. 2. der Berg Sion, Cap. XVI. 1. das Lied Moses, Cap. XV. 3. Sarmagedon, Cap. XVI. 16. Gog und Magog, Cap. XX. 8. Auf Israel deutet der mit der hebräischen Mundart so sehr übereinkommende griechische Ausdruck der Offenbarung selbst: und gleichwie Cap. XVIII. 13. ein lateinisches Wort mitten im griechischen Text auf Rom, und Jer. X. 11, ein chaldäischer Vers mitten im hebräischen Text

17784



Text auf die Chaldäer ziele, also zielen sonderlich die hebräischen Wörter, Abaddon, Satan, Katigor, Amen, Halleluja ic. auf die Hebräer. Die Historie des Volks Israel machet im alten Testament fast alles aus: aber seit Titi und Adriani Zeiten wird dieselbe kaum als ein Nebenwerk mitgenommen. Niemand kan derselben weniger entrathen, denn ein Ausleger der Offenbarung. Diese Weissagung erstrecket sich von dem alten durch die Römer zerstörten bis in das neue Jerusalem: und also ist diß heilige Volk Israel von einer solchen Distinction (Cap. XI. 1.), die sich auch in die Ewigkeit hinein erstrecket, Cap. XXI. 12. 24. Die Heiden erkläret der Heiden Apostel selbst aller Zeiten nur für Mitgenossen Israels. In Asien befanden sich insonderheit viele Israeliten, die erstlich durch Paulum bekehret, und hernach durch Petri Briefe von Babylon aus gestärket worden waren, Ap. Gesch. XIX. 1. I Pet. I. 1. Also war bey diesen sieben Gemeinden in Asien der erste Satz aus Israel, und sie gehörten sonderlich unter Johannis Aufsicht. Gar fein schreibt Lightfoot in Horis ad I Cor. pag. 270. Jacobus, Petrus und Johannes sind zur Beschreibung gegangen, und einem jeden kan seine Diözese wohl angewiesen werden. Palästina und Syrien bekam Jacobus: Babylon und Assyrien Petrus: die Hellenisten, in Asien vornehmlich, und weiter hin, Johannes. Daher war Asien so bequem, daß Johannes die Offenbarung dahin senden sollte. Er hatte in Patmos, Asien und das Land Israel zugleich im Gesichte. Zur Bekehrung Israels wird dieses zu seiner Zeit ein grosses beytragen, wann Israel erkennen wird, was ihm vermög dieses Buchs noch vorbehalten seye. Wer Thätigkeit und Gelegenheit hat diesen Beweis recht anzubringen, der thue es.

§ 29.

Was wir bisher betrachtet haben, und vieles von dem, was noch weiter darauf oder auch daraus folgen wird, haben alle Glaubigen von Johannis Zeiten her

vor dem ersten Anfang der Erfüllung, ohne die Nachsicht, die wir aus der Historie der indessen erfolgten Dinge haben, ohne den Anblick unserer Zeiten und unserer ziemlich angewachsenen Fahrzahl, zu erkennen und sich zu Nutz zu machen gehabt, und darinnen bestehet schon ein edles Stück von der Betrachtung der Offenbarung durch und durch. Deswegen diejenige sehr irren, die da meynen, man suche das Hauptwerk der prophetischen Auslegung in einer erzwungenen Deutung auf die bisherige Welt- und Kirchen-Geschichten, oder auch in einem müßigen Forschen nach demjenigen, was hiernächst geschehen möchte, und folglich in vorläuffigen Zeitungen, deren doch ein verdüsterter Harionus und Wahrsager eben so wenig gebessert wäre, wenn er sie vor dem Erfolg erriethe, als wann er sie erst hernach erführe. Doch ist es recht, daß wir auch auf den Zweck des Buchs, welcher eigentlich prophetisch ist, sehen, auf die Erfüllung Licht haben, Gott in seiner Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit und Allmacht desto mehr erkennen und preisen, und uns nach der in der Weissagung enthaltenen besondern Vorschrift in die Zeit schicken lernen.

§ 30.

Es ist diese Weissagung wie eine wasserreiche fruchtbare Wolke, die sich über ein grosses Land ausbreitet, und strichweise über ein jedes Stück Landes einen Theil Wassers ergießet. Was in eine jede Zeit gehöret, das können die Glaubigen zu selbiger Zeit sich insonderheit zu Nutz machen, und zwar immer völliger. Das vorderste im Buch ist den Alten, eben da es in der Erfüllung gestanden, am allermeisten zu statten gekommen: andere Dinge stehen jetzo in der Erfüllung, und diese sind für uns die nöthigste, merklichste und heilsamste. Das übrige gehöret vornehmlich für die Nachkommenschaft: und je weiter es in der Erfüllung ablaufft, je klärer wird alles zusammen.

§ 31.

17784



§ 31.

Führen wir nun die Weissagung auf unsere gegenwärtige Zeit, so haben wir dabey folgende Puncten zu beherzigen.

I. Die Erfüllung hat angefangen gar bald, nach dem das Buch geschrieben war. Cap. I. 1.

II. Die Erfüllung reicht bis an das Ende der Welt. Cap. XX. 11. ja in die Ewigkeit hinein. Cap. XXII. 5.

III. Die Erfüllung erstreckt sich nach der genau zusammenhängenden Ordnung des Buchs, von Johanne in Patmo, ununterbrochen, durch alle übrige Weltzeiten, in einem einzigen Schwang und Gang bis an das Ende der Welt, Cap. IV. 1. Zum wenigsten verhält es sich mit den sieben Trompeten also, welches diß Orts genug ist.

IV. Das was geschehen soll, geschieht schnell und geschwind: ausgenommen dasjenige, was ausdrücklich in bestimmte langwierige Zeiten eingefasset ist. Cap. I. 1. Die Weissagung ist wie ein musicalisches Stück, welches ganz *presto* gehet, und solches gleich vornen einmal für allemal erinnert, aber in der Mitte bisweilen *piano* thut, und hievon an gehörigen Orten eine besondere Anzeige mit sich führet.

V. Das erste Weh höret auf, ehe das zweyte anfängt: und das zweyte höret auf, ehe das dritte anfängt. Dann wann das erste Weh vergangen ist, so heißt es nicht, es sind gekommen, sondern, siehe es kommen die zwey Weh hernach: und wiederum wann das zweyte Weh vergangen ist, so heißt es nicht, das dritte Weh ist gekommen, sondern, siehe es kommt schnell. Cap. IX. 12. XI. 14. Wer pure Formulas transitionis, dergleichen keine in der Offenbarung vorkommen, aus diesen Formeln machen wollte, der schriebe der Weissagung gar was ungeschicktes zu. Die Wörter, vergehen, kommen, siehe, hernach und schnell, würde in solchem Fall auch kein Scholar bey einem Progymnasmate brauchen. Es sind in der That zweyen Stillstände zwischen den

drey Weh. Das Wort, Kommen, zeigt aller Orten etwas reales an.

VI. In den erstern und jetzt angezogenen Formeln stehet das Wörtlein hernach, und in der andern, schnell. Diese zwey Wörtlein müssen nicht sowol mit andern Stellen dieses Buchs, als vielmehr unter sich selbst verglichen, und aus der Vergleichung erörtert werden. Diese Vergleichung bringt mit sich, daß die Ankunft des dritten Weh von dem Hingang des zweyten viel weniger entfernt sey, als von dem Hingang des ersten.

VII. Zu dem dritten Weh gehdret die wenige Zeit, die der sehr erboste Teufel auf Erden hat. Cap. XII. 12.

VIII. Den meisten Theil von solcher wenigen Zeit machen die 42 Monate des Thiers aus. Cap. XIII. 5.

IX. Das zweyte Weh währet eine Stunde und Tag und Monat und Jahr: das erste aber fünf Monate. Cap. IX.

X. Denen drey Weh zusammen wird diejenige gute Botschaft entgegengesetzt, welche der Engel vor dem Ausgang des dritten Weh verkündiget: und weil solches ein ewiges Evangelium heisset, so ist von dem Flug dieses Engels bis an das Ende der Welt noch ein Aevum oder eine Ewigkeit übrig, welches ein ziemlich langer Zeitlauff seyn muß. Cap. XIV. 6.

XI. Seit Johannis Gesichte in Patmos sind schon bey 1650 Jahr verflossen. Cap. I. 10.

XII. Und Babylon stehet doch noch auf diesen Tag: Cap. XVIII. so ist das Zertreten der heiligen Stadt auch noch nicht vorbey. Cap. XI. 2. 13.

XIII. Auf Babylons Verwüstung folget erst des Thiers Untergang. Cap. XVII. 16.

XIV. Bey des Thiers Untergang fangen erst die 1000 Jahr der Gefangenschaft des Satans an, Cap. XIX. XX. Siehe § 11.

XV. Nach solchen 1000 Jahren wird der Satan los, eine kleine Frist. Cap. XX. 3.

XVI. Bey dem Anfang solcher kleinen Frist werden die Seelen der Enthaupteten lebendig, und von da

1784

da bis zur Lebendiamerung der übrigen Todten sind
1000 Jahr. Cap. XX. 4.

XVII. Nach dem Tode Christi stehet die Welt nicht
mehr eben so lang, als sie vorher (bey 3972 Jahr)
gestanden ist. Cap. I. 4. Hebr. IX. 26.

XVIII. Die Erfüllung muß weder meistens in den
ersten Jahrhunderten, noch gar in denen annoch künfti-
gen Zeiten geizet, sondern mit einer nicht gar un-
gleichen Theilung auf die ganze Reihe der Zeiten des
neuen Testaments dergestalten gelegt werden, daß
das ganze wahre System aller Historie bey Juden und
Heiden, Christen und Türken, durch und durch in die
Erklärung einfließt, Cap. IV. 1. doch so, daß das Un-
sichtbare hiebey keinen Abbruch leidet oder thut. § 4.

Den XII von diesen Puncten, an welchem sehr viel
gelegen ist, nämlich, daß Babylon zu unserer Zeit noch
stehen würde, haben unsere Vorgänger nicht erlebt,
und also ist es kein Uebermuth, wann wir uns des so
grossen Vortheils, den uns der Anblick unserer
Zeit selbst bringet, bedienen, und in dem Verstand
der Weissagung weiter zu kommen hoffen und trachten,
als jene. Wer bey diesem, oder bey dem ersten,
oder bey den übrigen Puncten einen Zweifel hat,
der schlage die dabey angezogene Text-Stellen mit
ihrer Auslegung nach: und wer alles fein bald auf
die Historie geführt und also erläutert haben möchte,
der wolle die Tabelle in dem Beschluß dagegen halten;
aber alles, was in derselben genauer bestimmt ist,
weder annehmen noch verwerfen, bis er den Beweis in
dem Fortgang dieser Betrachtungen geprüfet haben
wird.

§ 32.

Hieraus entspringen folgende richtige Schlüsse:

I. Daß das mittlere, nämlich das zweyte um den
Euphrat ausbrechende Weh, auf die saracenische Macht,
nach Mahomed's Tod, unter denen ersten und schädlich-
sten Caliphen, gedeutet werden müsse. Man mag dieses
Weh weiter oben oder weiter unten in der Historie,
als

als um Mahomed's Zeiten, zu setzen trachten, so wird man wider jetztbemeldte Puncten anlauffen, und zu denen im Text vor dem zweyten Beh hergehenden grossen, und zu denen im Text auf das zweyte Beh folgenden noch grössern Dingen weder den nöthigen Raum noch bisher die proportionirte Geschichten antreffen.

II. Daß das erste Beh, es mag bestehen worinn es wolle, vor Mahomed's Zeiten aufgehört habe.

III. Daß die Trompeten der vier ersten Engel nicht lang nach dem Gesichte Johannis erfolgt seyen.

IV. Daß das dritte Beh noch nicht vergangen seye, aber doch schon lang angefangen habe.

Diese vier Schlüsse möchte man billig für die Grundsteine an dem Gebäude einer wahren Auslegung, so viel die Vergleichung der Weissagung und des Erfolgs betrifft, ansehen. Denn wer diese Schlüsse gegen die bisherige Einleitung hält, und sofort den Text überleset, der wird hoffentlich wahrnehmen, wie alle Theile des Gebäudes ordentlich in einander gefügt herauskommen. Man mag die Sache hin und her wenden, wie man immer will, so wird man nichts viel anders jemalen mit Bestand zuwege bringen.

§ 33.

Bis hieher werden auch diejenige, die eben keinen sonderlichen Geschmack an einer geflissenen Zeitrechnung haben, zufrieden geblieben seyn: und dieselbe werden auf eben diesem Weg mit dem, was bisher erwogen worden ist, in ihrem Begriff ziemlich weit hinreichen. Doch wäre ich undankbar gegen die Quelle des Lichts, wenn ich verschweigen wollte, daß eben die Zeitrechnung für mich die Spur gewesen ist, worauf ich zu dieser Erörterung gekommen bin, wiewol ich diese Erörterung jezo ändern bis auf diese Stelle ohne die Zeitrechnung vorgeleget habe. Die wahre Erörterung der Sache und die wahre Zeitrechnung sind einander sehr förderlich. Von der Erörterung der Sache haben wir bisher nur das nöthigste gemeldet: die Zeitrechnung wollen wir aber jezo ausführ-

1784

fürlicher betrachten, damit wir mit derselben un-
hernach in der Auslegung nicht lang aufhalten, son-
dern die Sachen selbst desto freyer erwägen mögen.

§ 34.

Nun wird erst manchen bey diesem Tritt, da man
sich zur Untersuchung der prophetischen Zeiten bequ-
men soll, ein Grauen ankommen. Aber Jesus Chri-
stus hat in seiner Offenbarung Dinge und Zeiten mit
einander entdeckt: und wir dürfen wohl zuweilen et-
was ohne das andere betrachten und uns zu Nutze ma-
chen, aber beedes nicht gar von einander scheiden, weil
Er es nicht vergebens zusammengefüget hat. Die
Dinge seynd das vornehmste, und die Zeiten seynd um
der Dinge willen angezeigt. Beedem muß man sein
Recht in gehöriger Masse zukommen lassen. Wer nun
obenhin etwas auffängt und nachsagt, der thut als
wie ein Reisender, der in einer fremden Stadt gema-
daran haben wollte, daß er die Stunde ein paarmal
hätte schlagen oder rufen hören, und sich der Kirchen-
Verfassung, der Policey und anderer Merkwürdigkei-
ten daselbst nicht zu erkundigen beehrte. Hingegen
ist die Offenbarung wie ein heiliger, herrlicher, groß-
ser, zierlicher, unvergleichlicher Tempel, der zwar
auch seine Uhr, Wache, Glocken und Zeiger hat, nach
dessen Stunden der schöne Gottesdienst gehalten wird:
wer aber recht gesinnet ist, der siehet nicht nur von
ferne oder von aussen auf die Uhrtafel, sondern geht
vielmehr in den Tempel selber hinein, zu rechter Stunde.
Es seynd auch in diesem Stück die Gaben unterschieden:
und daß wir bey der erst gegebenen Gleichniß
bleiben, so läßt mancher diejenige auf die Stunde
achten, denen es eigentlich zukommt, und die der
Gemeine mit solcher ihrer Aufmerksamkeit dienlich
seynd; doch hat man auch eben dergleichen Leute
vonnöthen. Wer eine falsche Zeitrechnung hat, der
verfehlet so fern gewiß auch der Sachen selbst:
wer aber die Sachen selbst trifft, der wird
nichts wider die wahre Zeitrechnung, wann sie ihm
schon unbekannt ist, vorbringen. Indessen werden
wir

wir auch, wann wir die Zeiten beyseit setzen, diejenige Sachen selbst, die in gewisse Zeiten gefasset sind, entweder nicht recht, oder doch nicht gewiß und völlig treffen, die Begebenheiten eines Jahrhunderts von denen oft gleichen und zuweilen noch scheinbaren Begebenheiten anderer Jahrhunderte nicht unterscheiden, noch einer den andern von der Richtig- oder Unrichtigkeit einiger Auslegung genugsam überzeugen können. Die wahre Zeitrechnung gibt den endlichen Ausschlag. Wer hie stehen bleiben will, den kan man nicht weiter zwingen: wer es aber probiren will, wie weit in der Zeitrechnung ein Grund zu finden seyn möchte, der wird zum wenigsten nicht leer ausgehen.

§ 35.

Es gibt bisweilen eine Meldung einer Zeit überhaupt, als da ist die nahe Zeit, die Frist zur Busse, die Stunde der Versuchung, Cap. I. 3. II. 21. III. 10. 20. Aber davon ist diß Orts die Frage nicht, sondern von gewissen, sich auf einander beziehenden, gezählten und gemessenen Periodis oder Zeitläuffen. Und da sehe man, wie viel und vielerley dergleichen in diesem ganzen Buch vorkommen.

- 1) Zehen Tage, für die zu Smyrnen:
- 2) Eine Frist, für die Seelen unter dem Altar:
- 3) Beyläuffig eine halbe Stunde, da ein Still-schweigen im Himmel ist:
- 4) Fünf Monate, der Heuschrecken, im ersten Weh, zweymal:
- 5) Stunde und Tage und Monat und Jahr, der vier Engel im zweyten Weh:
- 6) Weniger als eine Frist, zwischen dem Schwur des Engels und der Vollendung des Geheimnisses Gottes:
- 7) 42 Monate, da die heilige Stadt zertreten wird:
- 8) 1260 Tage, der zween Zeugen:
- 9) Die $3\frac{1}{2}$ Tage derselben:
- 10) 1260 Tage des Weibes:

③

II) Wea

1784

11) Wenige Zeit, des Drachen, in welche das dritte Weh fällt:

12) Zeit, und Zeiten, und halbe Zeit, des Wehbes:

13) 42 Monate, des Thiers, im dritten Weh:

14) Die Zahl des Thiers, 666. (Daß diese hieher gehöre, wird sich hernach finden.)

15) Eine Ewigkeit, die dem Evangelio des Engels zugeschrieben wird:

16) Ein Weniges, das der andere König zu bleiben hat:

17) Eine Stunde, da die zehen Könige Macht empfangen mit dem Thier: desgleichen eine Stunde des Gerichts und der Verwüstung Babylons:

18) 1000 Jahr, da der Satan gefangen ist:

19) Eine kleine Frist, da er los ist:

20) 1000 Jahr, da die Seelen mit Christo regieren etc. Mit dem Wort Zeit Num. 11. 12. drucken

wir das griechische *καιρος* aus: und was wir hingegen Num. 2. 6. 19. eine Frist nennen, heißt im Griechischen *Χρονος* und eben dieses Wort *Chronus* (von

von auch das bekannte Wort *Chronik* herkommt) wollen wir behalten, damit der wichtige Unterscheid von

der Zeit, die *καιρος* heißt, an gehörigen Orten beobachtet werden möge. Ewigkeit ist *αιων*, *αιωνιον*.

Da kommt es auf sieben Wörter an: Stunde, Tag, Monat, Jahr; Zeit, Frist, Ewigkeit. Die vier

erstere sind viel specieller, als die drey letztere, und also ist von diesen nichts zu sagen, ehe wir durch jene

die Bahn gemacht haben werden. Ob eine Auslegung, die sich von der Erörterung aller dieser Zeiten, dispensirt und lösmachet, oder dieselbe für etwas vergebliches

achtet, der göttlichen Weisheit die schuldige Ehre gebe, sehe ein jeder zu. Gewißlich muß dieses alles

auf eine solche Weise, wie es der göttlichen Majestät, und der Wichtigkeit dieses kurzen Manifests geziemet,

nicht als eine bloße Decoration, Blumwerk und Zugabe, ohne welche ja das Buch gleichwol seine Art und

Ge

Gestalt hätte haben können, sondern als ein wichtiges nöthiges Stück, durch und durch, angesehen, geachtet und tractiret werden: zumalen mancher Zeitlauff, mit großem Bedacht und Nachdruck, mehr als einmal (Psalm LXII. 12.) gesetzt wird. Siehet jemand seines Orts nicht, daß eben viel daran gelegen seye, so soll er doch nicht so vermessen seyn, daß er es vernichten, oder andern Seelen ausreden wollte.

§ 36.

Jetzt erzählte Zeitläuffe bestehen aus Zeitzahlen, und Zeitnamen. Die Zahlen nimmt mancher gern so scharf, als er zurechte kommen kan: nur wo es ausgehet, da behilft man sich mit der Ausrede, es sey eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt, man müsse es nicht so genau nehmen, Gott habe sich solche Erkenntniß vorbehalten. Aber hie ist die Rede von dem, was Gott in der Schrift geoffenbaret hat: und die Schrift nimmt es genau, scharf und gewiß. Die Offenbarung setzet Cap. VIII. 1. das Wörtlein, bey, wo es etwas mehr oder weniger, als eine halbe Stunde seyn möchte, zur Anzeig, daß wir anderer Orten, wo dergleichen Wörtlein nicht stehet, die Zeit nicht beyläuffig nehmen dürfen. Eine gewisse, runde oder einer runden ähnlich figurirte Zahl wird etwa für eine ungewisse gesetzt, Matth. XVIII. 12. 21. 22. 24. 28. und da muß ein Ausleger nicht über Vermuthungen nachgrübeln. Aber wo ungerade, ungewohnte, aus vielerley Ziffern vermengte, ja gebrochene Zahlen sind, da muß man nicht verfahren, als ob man ein Sprüchwort vor sich hätte. Also soll niemand aus den 1260 Tagen der zween Zeugen, 1250 oder 1270, ja nicht $1259\frac{1}{2}$ oder $1260\frac{1}{2}$ Tage machen, gleichwie man auch aus ihren $3\frac{1}{2}$ Tagen nicht 3 oder 4 machen kan, ob es schon bey dem halben Tag etwa auf ein paar Stunden nicht ankommt. Ja wo eine Stunde und Tag und Monat und Jahr gemeldet wird, da darf man zutheuerst die Stunde nicht unerschlagen. Der Text ist ein Original, die Auslegung

1784

ist wie ein Contrefait. Je gleicher die es jenem kommt, je besser ist es. Und damit kommen wir auf die Zeitnamen.

§ 37.

Der erste von allen Zeitnamen ist in der Natur der Tag: denn dieser wird in Stunden getheilet, und aus Tagen werden Monate, Jahre &c. Daher fangen viele Ausleger ihre Zeiterörterung mit dem Tag an, nach deren Methode wir uns während der Prüfung ihrer Meynungen richten müssen. Ob nun viele Zeitläuffe, die wir § 35 aus dem Text nacheinander bemerkt haben, alle auf den Fuß eines natürlichen und eigentlich sogenannten, oder alle auf den Fuß eines prophetischen und verblümter Weise sogenannten Tages, welchen viele für ein natürliches Jahr halten, oder theils auf diesen, theils auf jenen Fuß zu setzen seyen: solches ist bey dem Antritt dieser Zeit-Resolvierung unmöglich zu bestimmen. Doch ist kein Zweifel, daß wir, in den drey Wehe, die fünf Monate der Heuschrecken, die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr der vier Engel, und die 42 Monate des Thiers, auf einerley Fuß, es mag nun auf einen natürlichen oder prophetischen Tag ausfallen, zu bringen haben: denn sonst würden die Währungen der drey Wehe ein unauflöslliches Räthel bleiben, und wir würden in denselben die Proportion oder auch die Gradation verlieren. Wir wollen also den Anfang wiederum an diesem, als an dem leichtesten, Orte machen.

§ 38.

Auf diese Frage, was unter den drey Weh ein Tag seye, fällt die Antwort nicht so kühn und eilends herein, sondern es heißt erstlich: ein solcher Tag kan nicht ein ganzes Jahr bedeuten. Denn nur diejenige Zeiten der drey Weh miteinander, deren wir § 37 gedacht haben, machen wenigstens sechzig Monat aus. Wann nun hier ein Tag so viel als ein Jahr seyn, und ein prophetischer Monat aus 30 dergleichen Tagen, und ein Jahr aus 12 dergleichen Monaten, wie von manchem vermeynet wird, bestehen soll, so tragen nur diese

60 Monat, 1800 ganze Jahr aus. Behielten hiebey auch Raum genug die Dinge, die vor dem ersten Weh hergehen, der Stillstand zwischen dem ersten und zweyten Weh, der Stillstand zwischen dem zweyten und dritten Weh, in dem dritten Weh selbst dasjenige, was vor und nach den 42 Monaten des Thiers geschieht, das ewige Evangelium, welches der Engel zu den letzten Zeiten des Thiers bringt, und endlich das so viel in sich haltende zwanzigste Capitel? Will man darum zu denjenigen fallen, die aus den 1000 Jahren, 1000 Monate oder ein Mannsalter machen?

Wollte jemand einwenden, durch einen Tag werde in der Schrift mehrmalen ein Jahr bedeutet, 4 Mos. XIV. 33. 34. Ez. IV. 5. 6. Dan. IX. 24. 25. 26. Luc. XIII. 33. so ist diß die Antwort: Die vierte von diesen Stellen handelt von natürlichen Tagen, wie in der Harmonie der Evangelisten § 126 bemerkt wird. Die dritte gehdret nicht hieher, denn da stehet das Wort Tag nicht, sondern die Woche bedeutet, unmittelbar, sieben völlige Jahre. In der zweyten Stelle wird ein Jahr, durch einen Tag, nur abgebildet: und in der ersten wird auf einen Sünden-Tag ein Straf-Jahr gesetzt. Es heißt nicht: Eure Kinder sollen vierzig Tag (das ist, vierzig Jahr,) in der Wüsten herum wandern. Nirgend stehet das Wort, Tag, für das Wort, Jahr, wie Patricius Forbesius in Ap. pag. 85. vorlängst erkannt hat: und wann es schon irgendwo so stünde, so folgete nicht, daß es bey Johanne eben so seyn müßte. Es ist auch Offenb. XXI. eine andere Maass, als Ez. XL.

Wann man zuerst durch die Sachen auf die Zeiten gekommen, so kommt man hernach durch die Zeiten noch näher auf die Sachen, und also immer, (non vitioso circulo,) eines um das andere, daß die vorgehende Entdeckung durch die nachfolgende genauer und enger zusammengetrieben wird.

Also wird gegenwärtiger Beweisthum dadurch, daß man das zweyte Weh vor dem Mahomed nicht anfangen kan, merklich stringiret und geschärfet. Denn

1784

die Stunde und der Tag und der Monat und das Jahr machen, bey dem jährigen Tag, 391 Jahr völlig: wann man nun das zweyte Weh gleich Anno 622, da Mahomed's Jammer ausbrach, (denn weiter kan man nicht zurückgehen,) anfangen will, so laufft es bis auf das Jahr 1013. Was will man hernach für einen Stillstand zwischen dem zweyten und dritten Weh setzen? wo sollen die 42 Monate des Thiers, die bey dem jährigen Tag 1260 Jahr austrügen, will nicht sagen, aufhören, sondern nur anfangen? wo bleibt alles dasjenige, was in dem dritten Weh vor und nach solchen 42 Monaten oder 1260 Jahren geschieht? von Cap. XII. 12. bis Cap. XX. 1. Und wo bleiben die Zeitläuffe des zwanzigsten Capitels, samt dem ewigen Evangelio?

Wie könnte wiederum, bey dem dritten Weh insonderheit, die Zeit, die der ergrimte Teufel hat, die um ein merkliches vor den 42 Monaten des Thiers anfängt, und auch erst nach denselben aufhört, eine wenige Zeit seyn, wann die 42 Monate selbst 1260 ganze Jahre wären? Gewißlich ist die wenige Zeit, die der eben um solcher Wenigkeit willen desto mehr ergrimte Teufel hat, kürzer, als die hernach folgende tausend Jahr seiner Gefangenschaft: und so ist auch vielmehr die Macht des Thiers in seinen 42 Monaten kürzer, als die tausend Jahr, da die unter dem Thier Hingerichtete regieren.

§ 39.

So darf man denn nicht lang fragen, warum es sich bisher mit der Auslegung dieses Buchs auch bey denen, die es hoch und theuer schätzten, so gar nicht schicken wollen, und warum so viel Prognostica selbst geschlagen. Nicht die Reformatores selbst, sondern hernach viele Ausleger in der protestantischen Kirche, wiewol auch nicht diese alle, noch diese allein, haben den jährigen Tag so sehr erhoben, und dabey die 42 Monate, die 1260 Tage, die vierthalb Zeiten, zu einem einigen 1260jährigen trübseligen Periodo gemacht. Und daher nahm man aus dem fünften, oder aus einem frühern

hern oder spätern Jahrhundert irgend ein bedenklich-
 scheuendes Jahr, addirte die 1260 Jahr darauf, und
 die Summa gab man zu einem Termin an. Solcher
 Termine wurden so viel, daß endlich auch der eine
 und der andere Erfinder derselben zufälliger Weise den
 rechten Termin hätte treffen sollen, wann er schon we-
 der den rechten Anfang noch die rechte Länge desjenigen
 Periodi, den er erwählet, gefunden hätte. Es waren
 die 1260 vermeynte Jahr wie ein weiter Schraub, da
 man allerley Heterogenea zusammen hineinwirft: die
 wahre Periodi apocalypticæ aber sind wie viele kleine
 Fächer an einem schönen kunstreichen Kasten, deren
 jedes nur Homogenea in sich fasset. Wer einmal das
 Vorurtheil des jährigen Tages abgelegt hat, der fin-
 det die Wurzel der meisten gezwungenen Deutungen,
 und wo er einen forschenden Freund weiß, kan er den-
 selben vor vergeblichen Bemühungen warnen, womit
 mancher den größten Theil seiner Lebenszeit hingebracht
 hat. In dem Jahr 476 und vor demselben, haben
 die meiste den vermeynten 1260jährigen Periodum
 angefangen: nachdem aber derselbe nun auch im Jahr
 1736 wiederum leer verstrichen ist, so findet sich nach
 dem Jahr 476 lang keine spätere Epocha mehr in den
 Historien für die 1260 Jahr, zu deren man sich mit
 einigem Scheln und ohne viele Anstöße wenden
 möchte. Hingegen ist auf eine nahbevorbestehende Re-
 volution ein allgemeines Warten, auch bey denen, die
 nur auf die gegenwärtige Läuften, und nicht zugleich
 auf das prophetische Wort sehen. Der 1260jährige
 Periodus, und folglich der jährige Tag, hat annoch
 etliche, die ihn zu vertheidigen gewohnet sind, er wird
 aber bald vollends verschwunden seyn. Conf. Gnom.
 ad Ap. XI. 2.

§ 40.

Leichter käme man zurechte, wann man einen Tag
 in den drey Weh für einen gewöhnlichen Tag nähme:
 welche Meynung nicht nur in der römischen Kirche sehr
 gemein ist, sondern auch vielen Evangelischen in
 Deutschland heut zu Tage beliebt. Das peterfenische

1784

Systema gehet hierauf, indem es die Geburt des männlichen Sohns auf die annoch bevorstehende Bekehrung des Volks Israel deutet, worauf erst die Plagne oder vierthalbjährige Zeit des antichristlichen Druckes erfolgen solle. Und hiemit werden die Zeiten deren drey Weh auf den Verstand eines gemeinen Tages getrieben. Wiewol nun viele von solchen, denen es um die Erkenntniß der Wahrheit von Herzen zu thun ist, dieser Meinung so stark anhangen, daß sie schwerlich zu bereden seyn möchten, eine andere Auslegung nur anzuhören, so wird ihnen doch hiemit freudig bezeuget: Sie irren. Diese Puncten werden in unsern Betrachtungen mehrmalen vorkommen: sonderlich aber gehet der gemeine Tag bey den drey Weh nicht an. Denn

I. in dem ersten Weh werden die Leute nicht getödtet, sondern gequälet. Nun können zwar sehr grosse Plagen sehr geschwind, wie bey den sieben Schalen geschicht, ergehen: aber hier, bey den Heuschrecken, ist keine sonst noch so arge Qual, die nur fünf gemeine Monat währete, eine Proportion mit dem Inhalt des gesammten Buchs, und besonders mit den Trompeten der vorhergehenden und nachfolgenden Engel haben.

II. Unter dem zweyten Weh wird getödtet das dritte Theil der Menschen, und dieses gehet vielmehr auf eine langwährende Krieges-Plage, wodurch die übrige bleibende sich hätten von der so viele Jahrhundert getriebenen Abgötterey und andern Lastern abbringen lassen sollen, als auf eine in Jahr und Tagen vorübergehende Streiferey, welche der gemeine Tag mit sich brächte, und auf welche die übrige zwey Drittheil der Menschen in der Abgötterey und andern Lastern ohne Busse fortfahren.

III. Der reißige Zeug unter eben demselben Weh dessen Zahl Johannes so eigentlich gehdret hat und ausdrücket, bestehet in etlich hundert Millionen Reiter. Ob diese ungeheure Zahl an Mannschaft und an Pferden der ganze Erdboden in einer gemeinen Stunde und Tag und Monat und Jahr erschwingen möchte, überlasse

lasse ich Welt- und Kriegsverständigen zu ermessen. Etliche Gelehrten haben die Zahl der Menschen, die zu einer Zeit leben, zu berechnen getrachtet: die grösste Rechnung möchte tausend Millionen, die kleinste bey nahe halb so viel belauffen. Wie kommt die Zahl, die Johannes gehört hat, so nahe dazu hin? wie viel näher müßten die erwachsene Menschen, ja die Männer, ja die Soldaten, ja die Reiter mit ihren Panzern, zusammen gehen? Und alle diese Reiter sind dazu noch unterschieden von dem dritten Theil der Menschen, welchen sie tödten, und von den übrigen zween Drittheilen, die nicht getödtet werden.

IV. Unter dem dritten Weh können die 42 Monate des Thiers gar nicht in vierthab gemeine Jahr eingeschränket werden. Ich rechne solche 42 Monate nur auf die vier erste Häupter des Thiers: diejenige aber, die die 42 Monate auf alle 7 nacheinander kommenden Häupter desselben rechnen, kommen noch weniger zurechte. Mitten in die Währung des Thiers, nach verfloßnen 42 Monaten, fällt der letzte Pracht und das Gericht Babylons: und nur dem letzten von den sieben Königen oder Häuptern des Thiers, wird ein wenig Bleiben zugeschrieben, daß also der nächstvorhergehende, ja auch die fünf andere noch frühere Könige, vermöge des Gegensatzes, ein längeres Bleiben haben müssen; und selbst unter dem wenigen Bleiben des letzten geschehen doch auch solche Dinge, die einen merklichen Zeitraum erfordern.

Mehr Beweisthümer wider den jährigen und wider den 24stündigen Tag werden hernach entstehen. § 44, Num. XI. 2c.

§ 41.

Wann gegenwärtige Zeituntersuchung im geringsten keinen andern Nutzen hätte, als diesen, daß man ersiehet, auf was für Wurzeln so viele kümmerliche gezwungene unrichtige Auslegungen stehen, so wäre es schon der Mühe werth. Warum können römischgesinnte Ausleger mit dieser Weissagung so gar nicht zurechte kommen? vornehmlich zwar darum, weil ihre

17784

Sache nicht gut ist; dabey aber auch deswegen, weil sie, ihre Sache doch zu schmücken, zu dem 24stündigen Tag ihre Zuflucht nehmen. Die Protestanten sind, die Sache selbst betreffend, besser daran: dabey aber sind doch diejenige Ausleger, die bey dem jährigen Tag bleiben, auf unüberwindliche Hindernisse gestossen. Aus diesem Grunde sind die Ausleger von solchen beeden, und auch von andern Gattungen zu beurtheilen. Zum Exempel, mit dem jährigen Tag und folglich mit dem 1260jährigen antichristischen Periodo, ist der sinnreiche *Jurieu* stark angelauften und daher war es dem beredten *Bossuet* ein leichtes ihm und andern seines gleichen so viel ungereimtes zu verweisen. Andere Verfechter des Pabstthums sind darüber noch sicherer und muthiger worden, und thun nun, als ob sie sich vor der Offenbarung selbst nicht mehr zu fürchten, sondern es völlig gewonnen hätten und allen apocalyptischen Beweis gegen das Pabstthum ohne Bedenken für lauter Wahwitz und Unvernunft zu erklären befugt wären. Man sehe doch, wie das *Journal de Trevoux* A. 1706. m. Avril p. 705. sich kühn darein gehet, und gegen *Vitringa* nicht weniger als gegen *Jurieu*, sich *Grotii* und seiner Nachfolger rühmet. Aber diese Leute lauffen noch übler an denn sie gründen sich auf den 24stündigen Tag. *Jurieu* hat eine gute Sache nicht wohl abgehandelt: und das *Journal* hat eine böse Sache nicht gut gemacht. *Vitringa* hat den jährigen und 24stündigen Tag bey sich gesetzt, und ist so fern beedes von *Grotio* und von *Jurieu* abgegangen. Folglich ist der rechte Beweis gegen das Pabstthum durch die ungegründete Vergleichung des *Jurieu* und des *Vitringa* nicht umgestossen. Es ist besser, keine, als eine falsche Zeitrechnung annehmen: aber die wahre Zeitrechnung ist noch viel besser.

§ 42.

Das Facit unsers bisherigen Beweises ist nur dieses: Ein prophetischer Tag in den drey Weh ist kürzer und zwar, vermöge eben dieses Beweises, um ein merkliches kürzer, als ein ganzes Jahr: länger aber

aber, und zwar, vermöge eben dieses Beweises, um ein merkliches länger, als ein gemeiner Tag. Alle zu unserer Zeit beliebte Auslegungen der Offenbarung binden sich an den jährigen oder 24stündigen Tag, und weil sie alle desfalls, wie nun erhärtet ist, weit irren, so ist die wahre Auslegung nothwendig auf einer sehr paradoxen Zeitrechnung gegründet. Also muß ein Freund der oft bitteren Wahrheit sich von dieser Stelle an scheiden, den prophetischen Tag zu vertragen, es mag dessen Länge im Erweis ihm so seltsam vorkommen, als sie wolle. Eine Auslegung, die hier nichts seltsames mit sich führet, ist falsch. Die Wahrheit befindet sich, wie sonst oft, so auch diesesmal, ohne Fehlbar in der Mitte: und zum Unterscheid von jenen beiden so weit auseinander gehenden Extremis wollen wir dieses in nöthigen Fällen die mittlere Zeitrechnung nennen. Je schmaler und enger dieser Steig ist, den wir jezo betreten, je weniger darf man die darauf fussende Erklärung für einen Irrthum, und das Mißtrauen gegen diese für eine Klugheit halten. Es ist noch niemand darauf verirret, und man wird auch zum allerwenigsten nicht weit auf demselben fehl gehen können. Ich weiß zwar wohl, daß ich bey denen Vertheidigern beedes des jährigen und des 24stündigen Tages einbüsse, weil ihnen etwas, dessen sie eben gewohnet sind, streitig gemacht wird. Aber wir können nicht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit, welche auch in dieser Sache bereits bey mehr Seelen, als man hätte hoffen mögen, Eingang findet. Hingegen geben jene beide Partien einander selbst genug zu thun, und es treibet je eine die andere auf solche unbequeme Folgen, denen die mittlere Zeitrechnung unverfehrt entgeht. Es wird sich auch zeigen, wer künftighin die Freudigkeit behalten werde, sich des jährigen oder 24stündigen Tages öffentlich und beharrlich anzunehmen, und die mittlere Zeitrechnung der Unwahrheit zu beschuldigen, die doch an allen Bequemlichkeiten Theil nimmt, die entweder den nur 24stündigen, oder den gar jährigen Tag begleiten.

Wann

17784



Wann andere Ausleger künftighin doch bey diesem oder jenem Tag bleiben wollen, so gebe ein Leser sorgfältig Acht, ob und mit welchem Grunde sie den gemeinen oder jährigen Tag vertheidigen, und ob sie alle die Weisthümer der mittlern Zeitrechnung mit Bestand auflösen können, oder lieber mit einem, gewiß nicht billigen, Stillschweigen übergehen. Ich hoffe, daß solcher Leser werde spüren, wo er festen Fuß setzen könne, und den verzagten Einwurf, So viele haben geirret, darum wird man die Wahrheit nicht erreichen, denenjenigen überlassen, die mit Gemuth an demselben hangen bleiben wollen.

§ 43.

Was ist nun ein prophetischer Tag, positive? Ich habe Herr Jacob Koch die prophetische Zeitrechnung in seinem entsiegelten Daniel, dem er unter andern in seinem kurzen Systema apocalypticum angehängt, N. 174 mit vieler Sorgfalt untersucht, da er denn bald den jährigen, bald den 24stündigen Tag billig widerlegt, aber den prophetischen Tag selbst für eine Woche hält, p. 57 folg. 503 folg. Es wird weder diesem so emsig forschenden Lehrer noch andern entgegen seyn, wenn ich eine kleine Prüfung anstelle. Bey den trübseitigen Zeitläuffen in der Offenbarung rechnet er auf einen prophetischen Tag sieben gemeine Tage, und auf den Monat und das Jahr oder (καιρόν) Zeit nach Proportion. Da beweiset er zwar, daß durch das Wort Sabbath bisweilen eine Woche, doch nicht, daß durch das Wort Tag sieben Tage bedeutet werden. Sein Hauptbeweis aber ist dieser: es sey weder über noch unter dem gemeinen Jahr und der gemeinen Woche, noch darzwischen, eine andere Zeitmaß, die einen solchen prophetischen Tag abgäbe. Nicht über das Jahr, nicht unter die Woche, lassen wir gelten, aus oben vermeldten Ursachen, § 38 folg. aber eben dieselbe Ursachen bringen § 40 mit sich, daß die wahre Länge eines prophetischen Tages weit über eine Woche gehe, und also gewiß zwischen dem Jahr und der Woche befindlich seyn müsse, und zwar so, daß dergleichen

then Tage in gleichen Distanzen hintereinander, und in einer vielfachen Summirung, nach Herrn Kochens gründlicher Forderung, angehen. Ohne Zweifel ist in dieser Weissagung selbst die Spur vorhanden, worauf die Länge der prophetischen Tage und Monate zu finden ist: und deswegen fragen wir nach den Monaten noch eher, als nach den Tagen, weil die drey Weh allermeist in Monate eingefasset sind, und unter denselben die 42 Monate des Thiers das meiste Aufsehen machen, auch sodann erst zu erachten seyn wird, wie viel Tage eigentlich einen solchen Monat geben. Ermeldte Spur mag in folgendem bestehen. Die wahre Deutung, zum Exempel, besagter 42 Monate, gehet zwischen denen, die entweder $3\frac{1}{2}$ oder 1260 gemeine Jahre daraus machen, fast in der Mitte. § 42. Solche Mitte zwischen $3\frac{1}{2}$ und 1260 belauffet ein ziemliches über 600 Jahr: und mehr als 600 Jahr kommen schon an die in eben diesem Text folgende Zahl eben dieses Thiers, nämlich an die Zahl 666, sehr nahe hin. Es wird zwar auch eben diese Zahl für fast schwer gehalten, doch lassen wir uns damit nicht abschrecken, sondern, weil 1) die Währungen der drey Weh den Handgriff zu ihrer nähern Resolvirung nicht selbst geben, und 2) hingegen bey der Zahl des Thiers eine Calculation, Ueberlegung, Rechnung befohlen wird, auch 3) eine jede Calculation auf das wenigste zwey Zahlen erfordert, so wollen wir nur sehen, ob nicht eine jede von diesen beeden Zahlen, nämlich die 42 Monate, und die 666, als die Zahl des Thiers, eben dasjenige, was die andere vonnöthen hat, zu erstatten, die unentbehrliche und sonst nirgend erscheinende Hülfe, unter der guten Hand Gottes, leisten möchte.

Es heißt: Sie ist die Weisheit: wer Verstand hat, berechne die Zahl 20. Wann nun ein wackerer Liebhaber der Offenbarung Jesu Christi diese Worte bedenket, so wird er sich zwar nicht unterstehen, einen eigenmächtigen Einbruch in das Heiligthum zu thun, aber

17784

aber auch nicht unter einem Schein der Demuth rücke weichen, sondern sich durch solche wichtige Worte locken und reizen lassen, mit ehrerbietiger Begierde weit er jederzeit die Thür und Bahn vor sich offen findet, zu folgen. Wir machen denn in aller möglichen Deutlichkeit folgende Anmerkungen:

I. Eine Zahl wird dem Thier und seinem Namen geschrieben.

II. Ob und wiefern die Zahl des Thiers und die seines Namens für einerley oder zweyerley zu halten ist noch nicht nöthig zu fragen.

III. Genug für diesmal, daß 666 die Zahl des Thiers selbst ist, die hier vorgeleget, und zwar nicht nur zu numeriren oder zu zählen, sondern zu calculiren oder zu berechnen aufgegeben wird.

IV. Wann man von einer Zahl einen völligen Begriff haben soll, so gehören zween Termini, nämlich ein Adjectivum und Substantivum, dazu, zum Exempel, zwölf Apostel. Hier ist zwölf numerus numerans, und die sämtlichen Apostel numerus numeratus. Genes werden wir eine kleine Weile eine Zifferzahl, und dieses eine Anzahl zum Unterscheid nennen dürfen.

V. Wo beide beysammen sind, da ist keine Calculation vonnöthen.

VI. Wo aber, wie hier, eine Calculation erforderlich wird, da wird entweder zu der Anzahl, die bekannt ist, die dazu gehörige unbekannte Zifferzahl durch solche Calculation gefunden: zum Exempel, wer einen grossen Bau vornimmt, der weiß vorhin, daß eine Menge Thaler dazu erfordert wird; aber wie viel hundert oder tausend Thaler er brauche, muß er untersuchen, und das heißt Luc. XIV. 28. calculare.

VII. Oder zu der Zifferzahl, die bekannt ist, die Anzahl, die noch unbekannt ist, durch die Calculation ausgefunden.

VIII. Hier ist die Zifferzahl, ausdrücklich, 666. und darf sofern nicht erst durch eine Calculation herausgebracht werden.

IX. Folglich ist in in diesem prophetischen Räthel die Zahl des Thiers, sofern man sie calculiren soll, eine Anzahl.

X. Und also muß zu dem Adjectivo 666 ein Substantivum gefunden werden, damit man sehe, ob es 666 Provinzien, Menschen, Häupter, Hörner, Kronen, Zeiten, Meßruthen, Münzen ic. seyen.

XI. Die Frage nach einem solchen Substantivo erfordert der Text selbst: denn die Zahl ist eines Menschen Zahl.

XII. Die Maaß bey der Mauer an dem neuen Jerusalem, nämlich 144, wird genennet eine Maaß eines Menschen, die eines Engels ist: C. XXI. 17. und hingegen ist die Zahl des Thiers, nämlich 666, schlecht eines Menschen Zahl, oder eine menschliche, unter den Menschen übliche Zahl. Diese zwei Formeln sind an sich selbst ganz deutlich, und wie sie sich ausgenscheinlich auf einander beziehen, und einander noch mehr erklären und wichtig machen, also geben sie uns den Schlüssel zu den prophetischen Zahlen an die Hand. Eine jede Auslegung, die dieses Schlüssels entrathen kan, ist gewiß nicht richtig.

XIII. Da nun die Zahl des Thiers eine Menschenzahl genennet wird, so betrifft solches die Anzahl, und nicht die Zifferzahl. Denn 666 an sich selbst, in abstractione arithmetica, sind nicht mehr und nicht weniger als 666, eben wie 144 immer 144 sind, es mag das eine und das andere ein Mensch oder ein Engel zählen.

XIV. Und da das zu dem Adjectivo 666 gehörige Substantivum durch die Calculation herausgebracht werden soll, so kan es nicht anders geschehen, als durch eine andere im Text völlig ausgedruckte Zahl. Keine Calculation kan man mit einer einigen Zahl vornehmen: man muß auf das wenigste zwei Zahlen haben. Es ist gewiß eine andere um den Weg.

XV. Man kan nicht eine jede Zahl mit einer jeden andern im ganzen Buch vergleichen, sondern zwei Zahlen

1784



len müssen in einem einigen Subjecto beysammen, von einerley Gattung seyn, oder sich sonst gewissermassen auf einander beziehen. Darum muß hier, bey dem Thier, das Substantivum, das bey derselben andern Zahl ausgedrückt ist, und das Substantivum, das bey denen 666 nicht ausgedrückt ist, von einerley Gattung seyn; beedersaits nämlich, wie gedacht, Provinzien, Zeiten oder was es seyn mag. Wenn sie nicht in einem solchen Tertio übereinkämen, so wären sie, durch die Calculation einander aufzuschließen nicht tauglich.

XVI. Wann es insonderheit Zeiten sind, so ist solches zuvor aus für sehr bequem zu achten. Denn das Wort Zahl wird oft gebraucht, wann von Zeiten die Rede ist: und in dem Mene Mene bedeutet es Belsazers Reichszeiten, wie denn auch E. XVII. 10. das *numerales* ὀλίγον ein wenig (Zeit) heißet. II. Von dem neunten Capitel an werden die Zeitläufe häufig gedoppelt ausgedrückt, wie wir § 26. Num. IV. bemerkt haben. So wird es sich denn bey den hochbedenklichen Zeiten des Thiers auch also finden.

XVII. In der ganzen Beschreibung des Thiers kommen keine andere Zahlen vor, als die 10 Hörner, die 7 Häupter, und die 42 Monate. In der Ähnlichkeit mit den Hörnern und Häuptern müßte das Thier 666 Stücke haben, die etwa zu seinem Oberper auf irgend eine Weise gehörten. In der Ähnlichkeit mit den 42 Monaten muß die Zahl des Thiers 666 Zeiten geben. Das erstere streitet wider die Redensart Zahl des Thiers, und ist auch aus der Ursache nicht vermuthlich, weil man an dem Thier, welches wir Cap. XIII. 1. als eine geistlich-weltliche Macht beschreiben werden, keine 666 Theile wird zu betrachten finden können. Also bleibet allein das letzte übrig, nämlich die 42 Monate, welche, wie wir nach dem Eintritt dieses 43sten § gedacht, auch einer Aufklärung bedürfen, und dieselbe nirgend als hier finden. XVII

XVIII. Also dürfen wir sagen: Die 42 Monate sind Zeiten; darum sind die 666 auch Zeiten. Die zehn Hörner sind zur letzten Zeit des Thiers nebeneinander, und also gehören sie hieher nicht; aber die sieben Köpfe sind nacheinander, und zwar ist die Währung der vier ersten so lang, als die Währung der Macht des Thiers in seinen 42 Monaten und in seiner Zahl; doch, weil nicht gesagt wird, wie lang ein jeder Kopf währe, so müssen wir die Währung der Köpfe erst aus den Zeiten des Thiers, aber die Zeiten des Thiers können wir nicht an den Köpfen abnehmen. Also bleibt es bey der Vergleichung der 42 Monate und der Zahl des Thiers.

XIX. Diese zween Zeitläuffe fließen nicht nach einander, welchen Falls abermal keiner von beeden mit dem andern durch die Calculation verglichen werden könnte; sondern neben einander, wie die andere jetzt angezogene Par deren Zeitläuffe. Wobey zu bemerken ist, daß, da in der Beschreibung des Thiers die eine Anzeige der Zeit in der Mitte, und die andere in dem Beschluß stehet, solche zween Zeitläuffe dennoch neben einander fließen, eben wie die fünf Monate der Heuschrecken in der Mitte und in dem Ende ihrer Beschreibung einerley sind.

XX. Die 666 sind menschliche oder im menschlichen Leben übliche Zeiten, nämlich gemeine Tage oder Jahre *ic.* Hingegen werden die 42 Monate des Thiers keine menschliche Monate, deren einer bey die 30 natürliche Tage hat, genennet: und wir haben bereits § 40 erwiesen, daß sie prophetische Monate seyen.

XXI. Die 42 Monate und die Zahl 666 sind zween gleiche Zeitläuffe. Sonst könnte man bey der so deutlich befohlenen Calculation keinen festen Fuß setzen. Diese Gleichheit wird § 47 mit mehrerem erwiesen werden.

XXII. Nun calculire, rechne, schlage die 42 Monate und die Zahl 666 aneinander. Addiren und subtrahiren darf man nicht, auch nur vermöge des

§

Nam;

Num. XIX. Das Multipliciren gehet hier noch weniger an, und also bleibet nichts als das Dividiren übrig. So dividire denn die grössere Ziffer 666 durch die kleinere Ziffer 42: so werden sie beide einander den nöthigen, oben verhofften Aufschluß geben. Der Quotient ist $15\frac{36}{42}$, und von diesem Quotienten wollen wir jetzt nur den numerum integrum, oder die Zahl 15 ergreifen. Siehe,

42 Monate sind 666, præcise:

1 Monat, oder 30 Tage, sind 15 de 666, beyläuffig:

2 Tage, sind 1 de 666, beyläuffig:

1 Tag ist eine halbe Monas von 666, beyläuffig.

XXIII. Daß die Zahl des Thiers 666 gemeine Zeiten seyen, ist erwiesen: gemeine Zeiten aber sind entweder Stunden oder Tage oder Monate oder Jahre. Nun sind die 42 Monate des Thiers länger, als gemeine Monate, und die Zahl 666 ist nicht kürzer, als die 42 prophetische Monate. Darum können es unmöglich 666 gemeine Monate, will geschweigen, Tage oder Stunden seyn. Im Griechischen ist die Zahl 666 entweder ein masculinum, oder vielmehr ein neutrum, hingegen das Wort, Stunde, und Tag, keines von beeden; das Wort, Monat, ist ein masculinum, aber die 42 Monate haben es schon weggenommen. Ist also nichts übrig, als das Jahr. Dies ist im Griechischen beedes ein masculinum, *ἐνιαυτός* und ein neutrum, *ἔτος*. Das neutrum wird § 43 Num. XVIII. und § 53 den Vorzug bekommen: jetzt mag es noch gleich gelten.

XXIV. Es sind und bleiben Jahre: wie Lutherus in seiner hochwichtigen, aber kurzen und von wenigen geachteten Randglosse erkennet. In diese 666 Jahre præcise gehören die vier ersten Könige mit ihrer langen Wahrung in dem ersten Esse des Thiers. Die Ellipsis, da das Wort, Jahr, aussen gelassen wird, kommt bey den siebenzig Wochen Daniels und sonst oft genug vor: und eben auf diese Ellipsis ist der Leser Cap. IX. 11, 16, durch die Ellipsis des Wortes

Worts Sprache und Reiter unvermerkt zuborgestimmt worden.

XXV. Also geben fünfzehn gemeine Jahre, beyläuffig, einen prophetischen Monat oder dreysig Tage: und ein prophetischer Tag ist, beyläuffig, ein halbes gemeines Jahr. Oder, daß wir näher bey dem Text bleiben, 42 prophetische Monate sind 666 menschliche Jahre. Damit werden nicht nur die prophetische Monate und Tage, um die es uns von § 37 an, zu thun war, sondern auch über das die Zahl des Thiers ziemlich massen aufgeschlossen. Wer beedes jetzt erst bewiesen haben will, der lese noch einmal, was bishero ausgeführet worden ist. Anders weiß ich ihm nicht zu dienen.

XXVI. Wiewol kein Mensch zu diesen Zeiten 666 Jahr zu leben hat, so wird doch diese Zahl ganz bequem eine menschliche Zahl genennet, weil sie aus menschlichen Jahren bestehet. Dann die Prædicata, die für eine Speciem gehören, werden oft dem Generi sive Nomini colectivo zugeschrieben. Man sagt im Handel und Wandel, die Frucht, der Wein, das Luch, das Holz &c. koste so viel und so viel, und man verstehet es auf den Scheffel, die Maas, die Elle, das Klafter &c. So heist ein schwach Volk, eine Menge Ameisen &c. Sprüchw. XXX. 25. 26. Die Zahl, etliche hundert Millionen, wird Cap. IX. 16. denen Armeen zugeschrieben, und gehet doch auf die Reiter. Nicht nur ein jedes Tausend, sondern ein jeder Nachfolger des Lämmleins hat dessen Namen und den Namen seines Vaters an der Stirne geschrieben. Cap. XIV. 1. In einem Hagel sind viel Steine, und ein jeder Stein hat sein Gewicht: doch wird Cap. XVI. 21. der Hagel selbst centnerschwer genannt. Also sind in der Zahl des Thiers 666 Jahr, und ein jedes Jahr besonder ist ein menschliches Jahr: doch wird die Zahl selbst menschlich genennet. Das Wort Zahl ist gleichsam eine Weile surrogiret, bis es von dem an die Stelle tretenden Wort Jahr abgeldset wird,

1784

XXVII. Wer auf die Vulgata so viel hält, als das Concilium Tridentinum vorschreibt, der kan nicht umhin, er muß 666 Jahr verstehen. Denn selbige Uebersetzung hat von Alters her nicht *sexcenta* &c. sondern *sexcenti sexaginta sex*, in masculino: wobey im Lateinischen nothwendig ein Substantivum masculini generis verstanden werden muß, und schwerlich etwas anders aufzubringen seyn wird, als anni, Jahre. Soll die Vulgata hier einen Fehler haben, so ist es ein sehr wichtiger Fehler.

XXVIII. Die Zeiten des Thiers haben einen Gegensatz gegen die Maasß des neuen Jerusalem, welche also beschrieben wird: Und der Engel maß die Stadt mit dem Rohr, nach 12000 Stadien. Ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer, 144 Maasß eines Menschen, die eines Engels ist Cap. XXI. 16. 17. Bey selbiger Stelle wollen wir die Auslegung und deren Beweis geben: hier aber nur gedenken, wie beide Stellen so manchfaltig aufeinander beziehen.

1) Dort stehet ein par Zahlen, nämlich 12000 und 144. hier auch, nämlich 42 und 666.

2) Dort ist eine Ellipsis; hier auch, indem bey denen 144, so viel Calami oder Messruthen, (wie plane *Gnom.* ad Ap. XXI. 17. und bey denen 666 so viel Jahre zu verstehen sind.

3) An beiden Orten wird angedeutet, von welcher Gattung die Messruthen und Jahre seyen. Jene sind englisch-menschlich: diese aber sind eine pure Menschenzahl. Jene werden durch den in menschlicher Gestalt erscheinenden Engel hergemessen: diese werden durch menschlichen Verstand berechnet.

4) Dort sind die 12000 Stadien nicht von der Gattung, wie die 144 englisch-menschliche Messruthen sondern, kraft des Gegensatzes, nur menschliche oder gemeine Stadien; denn ohne diesen Gegensatz verhielten sich 144 Messruthen, gegen 12000 Stadien gleicher Gattung, wie ein Zoll gegen eine Thurnhöhe und so bestehet auch hier die Zahl 666 aus mensch-

chen oder gemeinen Zeiten, und, kraft des Gegensatzes, sind die 42 Monate keine menschliche oder gemeine, sondern prophetische Monate.

5) Dort ist eine Maaß und bey derselben eine Gleichheit: hier, eine Calculation, und folglich, Zahlen, auch eine Vergleichung. Die 12000 Stadien und die 144 Meßruthe sind einander ganz gleich: die 42 Monate und die Zahl 666 sind einander auch gleich.

6) Dort werden die 12000 mit 144, hier die 666 mit 42 dividirt.

7) Dort hält eine englisch- menschliche Meßruthe viele gemeine Stadien, und hier ein prophetischer Monat etliche Jahr in sich.

8) Dort ist eine Meßruthe von einer ganz ungewohnten Länge: und also darf man sich desto weniger befremden lassen, daß hier der prophetische Tag gleichfalls eine ganz ungewohnte Länge hat.

9) Bey beeden Stellen haben wir uns über das liebliche Temperamentum des prophetischen Räthels zu verwundern und daran zu ergötzen, indem bey den Zeiten des Thiers und bey der heiligen Stadt jedes Par Zahlen, 42 und 666, 12000 und 144, theils schwer, durch die ungewöhnliche Bedeutung des Monats und durch die Ellipsin des Jahrs und der Meßruthe, theils leicht, durch die Formulas, menschlich und englisch- menschlich, gemacht wird.

10) Also kommt die Offenbarung Cap. XXI mit Ezechiel darin überein, daß die heilige Stadt des Herrn, die in keine Zeitenzahl eingeschränket ist, Job. XIII. II. Sir. XXXVI. 28. architectonice gemessen wird: und Cap. XIII mit Daniel, daß der Tempel chronologic in gewisse Zeiten gefasset wird. Und also bleiben wir bey dem Text, dahingegen andere Ausleger die Zahlen entweder in beeden Capiteln architectonice, wie Franc. Potterus, oder in beeden Capiteln chronologic wie Joh. Voelsingius, zu erklären bemühet gewesen sind.

§ 44.

Die Zeiten des Thiers flechten sich in andere Zeitläufe ein, die sich uns jezo unter den Weg stellen. Wir haben § 38 bemerkt, daß die Dinge und die Zeiten einander, alternatim, immer näher eintreiben und aufschließen; und eben diesen Dienst erzeugen einander die Dinge besonder, und auch die Zeiten besonder. Wie nun dieses alles hier vollends zusammen fließt, also entdecket sich zugleich ein Hauptgrund von der ganzen Erörterung der Zeiten und der Weissagung selbst.

I. Die Zeitläufe sind allermeist folgende:

Der Engel gedenket eines *Non-chroni* in seinem Schwur: dahingegen die Seelen unter dem Altar einen *Chronum* lang zu warten angewiesen wurden. (Man sehe E. VI. II. die Auslegung.)

Der Teufel hat wenige Zeit.

Das Weib bringt in der Wüsten (nebst den 1260 Tagen, davon hernach,) eine Zeit, Zeiten, und eine halbe Zeit zu 2c.

Alle diese Zeitläufe fangen in der Ordnung, wie sie im Text stehen, nacheinander an, sie laufen grossentheils zugleich neben einander fort, und gehen theils bald nach-, theils miteinander zu Ende.

II. Das Wort, Zeit (*καιρος*) hat unstrittig eine specielle oder besondere Bedeutung, wann es heißt, eine Zeit und Zeiten und Zeithälste, desgleichen, wenige Zeit: und so verhält es sich auch mit dem *Chrono*, und mit dem etwas weniger bedeutenden *Non-chrono*. Denn der *Chronus* hat einen *Terminum a quo*, und fängt an mit der Antwort, die denen Seelen unter dem Altar gegeben wird, und einen *Terminum ad quem*, und reicht dahin, bis ihre Mitknechte und Brüder vollends dazu kommen: und da zu einem jeden Warten eine Zeit, indefinite, gehöret, so wäre hie das Wort *Chronus* ganz vergeblich gesetzt, wann es nicht eine besondere Bedeutung hätte. Desgleichen hat der *Non-chronus* einen *Terminum a quo*, und fängt an mit dem Schwur des Engels selbst, und einen *Terminum ad quem*, und reicht bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes. Da ist nun

nun ferner das Wort Chronus nicht von der Zeit zu verstehen, wie dieselbe der Ewigkeit entgegengesetzt wird, als ob, von dem Schwur an, die Welt keine natürliche Stunde, Tag, Monat oder Jahr mehr zu stehen hätte. Denn der Schwur gehet so gar noch vor dem Ende des zweiten Weh und vor der so viele und langwährige Dinge in sich fassenden Trompete des siebenden Engels her. Auch ist das Wort Chronus wiederum nicht zu verstehen indefinite und überhaupt von einem Verzug, der eine ganz unbestimmte Länge hätte. Denn da käme der Verstand heraus, daß die Zeit des Schwurs und die Zeit der Vollendung, ohne einigen Raum dazwischen, ganz einerley wäre, und würde also dieser hochtheure Schwur zu einem ganz vergeblichen Schwur gemacht. Folglich hat auch das Wort Chronus oder Frist hier eine specielle und ganz besondere Bedeutung, von einem Zeitlauff einer gewissen Länge, an welche dieser doch auch nicht gar kurze Non-chronus nicht hinreichen solle. Ja gleichwie Dan. XII. 7 der Schwur die daselbst benannte und bestimmte Zeit, Zeiten und Hälfte betrifft: also gehet auch hier der Schwur eigentlich auf den Umstand des Non-chroni, indem die Sache selbst, nämlich das Geheimniß Gottes, schon vorhin überflüssig verkündigt war.

III. Was nun ein Chronus sey, ist stufenweise wahrzunehmen:

1) Die Zeit, Zeiten und halbe Zeit des Weibes sind länger, als die Zahl des Thiers: weil jene vor dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meer anfangen, und nicht nur über die Zahl 666, sondern vollends über die ganze Währung des Thiers hinausreichen, bis der Drache selbst wegen seiner Gefangenschaft das Weib nicht mehr verfolgen kan. Cap. XII. 14 fin.

2) Die wenige Zeit, die der Teufel auf der Erde hat, ist länger, als die Zeit, Zeiten und halbe Zeit des Weibs: denn sie hñret zwar zugleich auf, fängt aber bald an.

3) Der Non-chronus ist länger, als dieselbige wenige Zeit, und verdienet mit seiner Länge wohl einen so theuren Schwur, Denn er faßt das dritte Weh selbst,

1784

oder die wenige Zeit, und vorher noch den Raum von dem Schwur des Engels bis zu dem Ausgang des zweiten Weh, und bis zu der Trompete des siebenden Engels, ja bis zu dem Anfang des dritten Weh in sich. Mit dem Ausgang der wenigen Zeit, die der Drach auf der Erde hat, ist erst die so theuer beschworne Vollendung des Geheimnisses und der Worte Gottes verknüpft. Cap. X. 7. XVII. 17.

4) Der Chronus ist länger als der Non-chronus; wie die Benennung selbst mit sich bringet. Er fängt vor allen Trompeten an, und reicht bis in die Zeiten des Ehlers unter der Trompete des siebenden Engels hinein.

Die eigentliche Länge eines Chroni wird sich hernach näher geben; jezo kommt es mehr auf den Non-chronus an, und dieses gewinnet auch dadurch eine merkliche Länge, weil die viele Könige, über welche die Johanni hier aufgetragene Weissagung hinaus gehet, mit dem Non-chronus parallel sind.

IV. Der Non-chronus hat das erste Weh, und vom zweiten Weh, gegen dessen Ende die Unbußfertigkeit der Menschen noch vor dem Schwur des Engels hergehet, den meisten Theil vor sich, die Zeitläuffe aber des XX Capitel hat er ganz nach sich. Und alle diese auf einander folgende Periodi nehmen ganz gewiß so viel Raum ein, daß von dem Dato der Weissagung bis an das Ende der Welt gar ein ringes zwischen ihnen übrig bleibet.

V. Hiermit leget sich zu Tage, warum es nicht nur in dem Titul, sondern auch in dem Beschluß dieses Buchs heißet, es werde darinn gezeigt, was schnell geschehen soll. Der Raum von dem Dato der Weissagung bis an das Ende der Welt wird nach seinem größten Theil durch diese ausgedrückte lange Zeitläuffe, und nach seinem übrigen kleinsten Theil durch die übrige Dinge, die überhaupt schnell geschehen sollen, ganz und gar ausgefüllt. Wir müssen uns hieby eine solche Vorstellung machen, als ob das ganze Buch ein einziges Wort wäre, und also beedes die Schnelle und die lange Zeitläuffe auf einen Odem ausgesprochen würden; und daher solle man die generale Anzeige der Schnelle und die specialiter ange-

angezeigte so vielen Raum einnehmende Zeitläuffe nicht einander entgegensehen, sondern beide Stücke als zwey sich auf einander beziehende und zusammen gehörende Theile der einigen totalen durch das ganze Buch gehenden Zeitanzeige ansehen, annehmen, vergleichen, zusammen verbinden und in einander flechten. Die außgedrückte Zeiten sind per se, und tragen gar viel auß; alles übrige geschicht schnell, wozu denn insonderheit die Trompeten des ersten, andern, dritten und vierten Engels gehören, als bey denen keine Zeit bestimmt ist. Also wird die Zukunft des Herrn; worauf das ganze Buch zielt, und die Zeit derselben, theils durch Accelerationes, theils durch Dilationes angezeigt, das ist, der rechte Termin wird, mit einer sehr zierlich-vernengten Methode, nahe, und doch nicht zu nahe, ferne, und doch nicht zu ferne, gesetzt: Nahe, und nicht zu ferne, durch die Schnelle überhaupt, durch den Schwur des Engels 10. wie auch die bisweilen verdeckte lange Zeiten; Ferne, und nicht zu nahe, durch die drey Weh, und durch allershand Zeitläuffe bey diesen und andern Dingen.

VI. Wie nun durch dieses alles dem Non-chronos eine ziemliche Länge zuwege gebracht wird; weswegen auch diß Wort Non-chronos in einer billigen Extension zu verstehen ist, daß es tantum non Chronum, das ist, zwar keinen völligen Chronum, aber doch auch nicht viel weniger bedeuten müsse, indem kurz vorher, in dem Anfang oder auch in der Mitte des zweyten Weh, vor dessen Ausgang der Engel schworet, bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes, ein ganzer Chronus, vermöge des Gegensatzes, gewesen war: also zeigt hingegen selbst die Benennung des *Non-chroni* und der Schwur des Engels, wie auch die Vergleichung des Sammers und des darauf folgenden Guten an, daß es doch auch mit jenem nicht mehr gar zu lang währen, und dieses nicht mehr gar zu lang ausbleiben soll.

VII. Deswegen müssen wir das, was wir Num. III gesetzt haben, auch umwenden, und sagen:

§ 5

1) Der

1
7
8
4

1) Der *Chronus* ist nicht viel länger, als der *Non-chronus*.

2) Der *Non-chronus* ist nicht viel länger, als die wenige Zeit.

3) Die wenige Zeit ist nicht viel länger, als die Zeit und Zeiten und halbe Zeit.

4) Die Zeit und Zeiten und halbe Zeit ist nicht viel länger, als die Zahl des Thiers.

Weedez, daß von diesen Zeitläuffen je einer länger sey, als der andere; und daß je einer nicht viel länger sey, als der andere, ist aus der Folge des Textes zu ersehen.

VIII. Also hat der *Non-chronus* und die mit demselben verknüpfte kürzere Zeitläuffe eine doppelte Anzeige zum Zweck, nämlich daß man sich auf Erden des Guten weder zu früh noch zu spät versehen möge.

IX. Das ist: der *Non-chronus* verhütet, daß man bey herannahendem Ende des zweyten Weh nicht zu schnell über das dritte hinfliegen, noch auf das hernach folgende Gute zu geschwinde warten, vielweniger das scheinbare Reich des Thiers für die fröhliche Vollendung des Geheimnisses Gottes ansehen möge. Es verhütet aber der *Non-chronus* auch, daß man die gute Hoffnung nicht gar aufgeben möge. Denn 1) nach dem Schwur des Engels gehet das zweyte Weh bald vollends fort. 2) Nach dem Hingang des zweyten Weh kommt das dritte schnell. 3) Und zu diesem selbst hat der Drach wenige Zeit. Eben daher müssen die zwischen der Zeit und halben Zeit stehende Zeiten auf das genaueste nur von zwey Zeiten verstanden werden: und die wenige Zeit, die länger ist, als diese 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeiten, ist die nächste darüber, nämlich vier Zeit. Also ist ermeldte doppelte Anzeige theils verdeckt, theils deutlich genug.

X. Nun läset sich ziemlich nahe treffen, was in Vergleichung der Zahl 666 die Zeitläuffe, die sich darein flechten, wie auch das erste und das zweyte Weh, für eine Länge haben: es wird sich auch bald noch näher geben.

XI. Indessen wann wir eben diese Zeitläuffe nur in dieser Länge, die bereits richtig, und dabey ihren Zweck, welcher Num. VIII bemerket worden ist, gegen einander auf

auf die Wage legen, so wird die mittlere Zeitrechnung noch mehr bekräftiget. Denn erstlich verliehen, in Vergleichung der tausend Jahre, die übrige Zeitläuffe, bey dem 24stündigen Tag, alle Proportion, indem die längsten nur zwischen drey und vier Jahre fielen; bey dem jährigen Tag aber reicht sie gar zu weit, über die tausend Jahr hinaus. Zweytens, wann man die Zeitläuffe länger nimmt, als wir jezo herausgebracht haben. und setzet sie auf den jährigen Tag, so wird der Raum von Johanne in Pothmos bis an das Ende der Welt einem solchen Ausleger mit immer grösserer Beschwerde zu enge, und die 42 Monate werden gar über die Länge des Nonchroni, und des Chroni selbst, ausgedehnet. Nimmt man dieselbe kürzer, und setzet sie auf den gemeinen Tag, so gibt es merum *ταχος*, eine nicht nur aus den unbestimmten, sondern auch aus den bestimmten Zeiten bestehende pur lautere Schnelle, vornehmlich wann man allein auf die vierthab antichristische Jahre so manchen Zeitlauff in dem Text deutet. Nimmt man sie aber in derjenigen temperirten Länge, worinnen sie einander selbst einschränken, und einander wieder ausdehnen, so machen sie zwischen die Schnelle der übrigen Dinge einen mäßigen Halt, daß die so viele Secula eben recht ausgefüllet werden. Auf solchem Weg thun erst die sämtliche Zeitläuffe an dem Gebäude der Weissagung einen recht wichtigen, und zwar eben einen solchen Dienst, wie die sämtliche Gebeine an dem Leib, da die Maschine fein gerad und aufrecht zu stehen kommt, und zwar überall mit Adern, Fleisch und Haut bekleidet ist, aber doch nicht zusammen sinket. Führet man dieses auf die Historie selbst, so setzet es bey dem 24stündigen Tag eine oder mehr leere Klüften von vielen Jahrhunderten, und bey dem jährigen Tage gibt es ein noch beschwerlicheres Gesperre. Aber auf dem Mittelweg kommen alle wichtige Revolutionen, wie sie zu einem einigen Ziel dringen, in einer ununterbrochenen Ordnung und feinen Proportion auf das Tapet, und die prophetische Zeitläuffe Cap. VI — XIII. thun einen rechten Zug, daß sie näm-

lich

1784

lich das Gute geziemend aufzuzieleu und anzuzeigen, bis es endlich auch für dasselbe Zeit wird.

Eben durch solchen doppelten Zweck dieser Zeitläufe werden insonderheit die Währungen der drey Weh, (die einer doch ohne Schaden unserer übrigen Hauptstücke nach dem 24stündigen Tag nehmen könnte,) bestätigt. Denn die 42 Monate des Thiers sind so lang, als die Zahl des Thiers; ja auch nicht viel kürzer, als die andere Zeitläufe Num. VII. und welcher Gattung die 42 Monate des Thiers sind, solcher Gattung sind auch die fünf Monate der Heuschrecken, und die Stunde und Tag und Monat und Jahr der vier losgelassenen Engel am Euphrat. Sonsten wäre, wie oben gedacht, keine Proportion zwischen den drey Weh, und man könnte mit denselben auch in andern richtigen Puncten unmöglich aus.

XI. Selbs der Titel des Buchs bekräftiget die mittlere Zeitrechnung. Denn es heißet eine Offenbarung: und also muß es eine neue grosse Entdeckung mit sich führen. Nun sind die Dinge selbs vorhin meistens in den Weissagungen alten Testaments begriffen, (wie insonderheit die Vertheidiger des 24stündigen Tages dafür halten, da sie fast alles auf das Gericht über das Antichristenthum und auf die hernach folgende ruhige Kirchenzeit deuten,) darum muß die Entdeckung allermeist auf die Zeiten zielen, durch deren Anzeige die Dinge in eine solche Ordnung gesetzt werden, daß man je länger je genauer wissen kan, um welche Zeit es sey. Nun hat man solches bey dem jährigen Tag lang genug vergeblich gesucht, und bey dem 24stündigen Tag wird man es so gar nicht finden, daß vielmehr ein Vertheidiger dessen aussere dem Stand ist, zu behaupten, daß von nun an innerhalb 12, 7, 2 Jahrhunderte die tausend Jahr Cap. XX. 2 gewiß anfangen werden. Allein bey der mittleren Zeitrechnung kommt man zurechte.

§ 45.

Noch näher wird denn die eigentliche Länge der prophetischen Zeiten bestimmet, und auch zugleich noch mehr bekräftiget, vermittelst der Vergleichung der

1000 Jahr, Cap. XX. die, wie sich nach und nach und vornehmlich § 53 äussern wird, eigentlich zu verstehen sind, und der theils kürzern, theils längeren Zeitläuffe, die vor denselben hergehen. Denn unter der Trompete des siebenden Engels wird denen tausend Jahren, da der Satan gefangen ist, und denen tausend Jahren, da die von der ersten Auferstehung mit Christo regieren, der vorhergehende vielfache Jammer entgegengesetzt. Und wie in solchem Gegensatz die Dinge selbst sich auf einander beziehen, so blicket auch bey den Zeiten eine Proportion hervor.

I. Die Zahl des Thiers und die tausend Jahr verhalten sich bey dem ersten Anblick gegeneinander, zunächst, wie 2 ad 3, und diß ermuntert uns zu sehen, was der genaue Calculus mit sich führen möchte. Dieser verhält sich nun erstlich, wie folget:

$$2 \text{ --- } 3 \text{ --- } 666 \text{ --- } 999.$$

Weil aber dieses eine ganze Monadem oder ein Jahr von 1000 wegnimmt, so wenden wir es um, und da heisset es bey der Division also:

$$3 \text{ --- } 2 \text{ --- } 1000 \text{ --- } 666\frac{6}{9} \Big| \frac{2}{3} ;$$

oder deutlicher mit numeris expansis:

$$3 \text{ --- } 2 \text{ --- } 999\frac{9}{9}\frac{9}{9} \text{ --- } 666\frac{6}{9}\frac{6}{9}.$$

II. Hier gibt der Quotient die Zahl 666 wieder, und zwar zweyfach, in integro & fracto numero. Nun gibt es erst auch bey der im Text ausgedruckten Zifferzahl 666 etwas zu rechnen, welches oben § 43 noch nicht seyn konnte.

III. Eine Monas, oder Eines, von 666, gibt $1\frac{1}{999}$ Jahr: gleicher Weise, wie Ezech. XL. 5. die Elle einer Hand breit länger ist, als sonst.

IV. Diß mag eine von den Ursachen mit seyn, warum bey der Zahl 666 das Wort Jahr im Text nicht ausgedruckt, sondern gleichsam in Johannis Se der geblieben ist: weil nämlich hierdurch je 1 de 666 um etliche Stunden länger wird, als ein Sonnenjahr, je auch als ein Annus sidereus oder Sternjahr.

V. Unstrittig bleibet dennoch die Zahl 666 eine Menschenzahl, im Gegensatz gegen das viel längere

proa

1784



prophetische Jahr. Cap. IX. 15. Denn es ist 1 de 666 doch mehr als 365, und weniger als 366 volle Tage, und manche unter den Menschen übliche Jahre gehen noch viel weiter von dem eigentlichen Sonnenjahr ab, da hingegen bey der ganzen Summa 666 der Bruch $\frac{2}{3}$ nicht viel über ein halbes Jahr austrägt. Also sind und bleiben es menschliche Jahre, und sind nicht englisch-menschlich, wie die 144 Messruthen. Cap. XXI. 17.

VI. Außer den tausend Jahren, und den 42 Monaten, gibt es im ganzen Buch keine dritte Zahl, die zu ihrer Vergleichung mit der Zahl des Thiers, und also zur Calculatton dieser Zahl, den geringsten Anlaß gäbe. Hingegen eine jede von diesen beeden, und beede zusammen vielmehr machen, daß man die 666 für Zeiten, für menschliche Zeiten, für menschliche Jahre nehmen muß.

VII. Zugleich aber führt uns diese Vergleichung der zwei Zahlen, 1000 (das ist $999\frac{2}{9}$) und $666\frac{6}{9}$ auf solche Secula, die et was völliger, als hundertjährig, und dabey sehr merkwürdig sind. Tausend Jahr, nicht in zehen, sondern in neun gleiche Theile dividirt, geben solche Secula, deren jedes aus $111\frac{1}{9}$ Jahren bestehet, und deren 9, wie gedacht, 1000 Jahr, 6 aber, die Zahl des Thiers ausmachen. Solchen Seculis kamen sehr nahe die alten Römer, die ihre Ludos seculares nicht alle 100, sondern alle 110 Jahre begangen haben; und zwar so, daß die Ludi seculares das neunte mal eben in das 1000 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom fielen: desgleichen die alten Hetrusci, bey denen ein Seculum in das andere zwischen 111 und 112 Jahren lieffe. Vid. *Politiani* misc. c. 58. & *Gyraldi* lib. de annis & mensib. T. II. Op. f. 551 seq. Das hatten sie wol, wie auch andere Dinge, von denen Morgenländern empfangen.

VIII. Die Zeitläuffe von dem Chrono bis auf die Zahl des Thiers haben eine unterschiedene, aber nicht weit unterschiedene Länge (§ 44.), und diese ist dabey sehr eigentlch bestimmt, indem z. E. die Zeiten des

des Weibes so gar geflossen in 1. und 2. und $\frac{1}{2}$ zerfällt sind. Da nun die Zahlen $666\frac{2}{3}$ und $999\frac{2}{3}$ (das ist, 1000.) ihre Proportion, desgleichen, bey den vierthalb Zeiten, die 1 und 2 und $\frac{1}{2}$ ihre Proportion untereinander haben: so wird sich ferner die Frage verlohnen, ob nicht die Proportion jetztbemeldter Seculorum zur bestimmten Länge aller dieser Zeitläuffe eine Spur, die sonst nirgend zu finden wäre, abgebe?

IX. Hieraus entstünde folgende Progression:

- | | | |
|--|------|---|
| a. $111\frac{1}{9}$ Jahr | sind | eine halbe Zeit. |
| b. $222\frac{2}{9}$ Jahr | | eine Zeit. |
| c. $333\frac{3}{9}$ Jahr | | anderthalb Zeit. |
| d. $444\frac{4}{9}$ Jahr | | zwo Zeit. |
| e. $555\frac{5}{9}$ Jahr | | ein halber Chronus. |
| f. $666\frac{6}{9}$ Jahr | | die Zahl des Thiers. |
| g. $777\frac{7}{9}$ Jahr | | eine Zeit, (zwo) Zeit,
und eine halbe
Zeit. |
| h. $888\frac{8}{9}$ Jahr | | wenig Zeit. |
| i. $999\frac{9}{9}$ Jahr | | Tausend Jahr. |
| k. Ein wenigß unter
$1111\frac{1}{9}$ Jahr | | <i>Non-chronus.</i> |
| l. $1111\frac{1}{9}$ (das ist, 1000
und 100 und 10
und $1\frac{1}{9}$) Jahr | | <i>Chronus</i> oder <i>Trist.</i> |
| m. $2222\frac{2}{9}$ Jahr | | <i>Ævum:</i> |

wie sich immer deutlicher ergeben wird.

Von diesen Zeitläuffen, nämlich von der halben Zeit bis auf das *Ævum*, ist vermöge des Textes gewiß immer einer länger, als der andere, in der Ordnung, wie sie hier nacheinander stehen: und die hier nun bey jedem gesetzte Länge ist auch, beyläuffig, bereits aus dem Text erwiesen: die genaue Länge aber käme diß Orts auf die Proportion an. Denen 1000 Jahren, da

11784

da der Satan gefangen ist, wird eben sowol die wenige Zeit, die er auf der Erden hatte, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, da das Weib vor ihm, flüchtig seyn mußte, entgegengesetzt, als denen 1000 Jahren, da die Heiligen regieren, die Zahl des die Heiligen bekriegenden Thiers, entgegengesetzt wird. Hat nun die Zahl des Thiers, wie vor Augen liegt, eine Proportion mit 1000 Jahren, so wird die wenige Zeit, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, auch dergleichen haben. Aus etlichen *καίτοις* oder Zeiten aber bestehet ein Chronus oder eine Frist. Und es verhielten sich ein Chronus, die tausend Jahr, die wenige Zeit, die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, und die Zahl des Thiers gegen einander, wie 10, 9, 8, 7, 6. Bey denen, die einen handgreifflichen Beweis fordern, wird die Historie hernach das beste thun: indessen entdecket sich auch folgende Spur der Wahrheit.

X. Moses und die Propheten führen die Siebenzahl, absonderlich auch in den Tagen, von der Schöpfung her, und folgendes bey den Jahren, sehr häufig: in der Offenbarung aber ist bey den Zeiten keine Zahl von 1 bis 10 weniger, als die Sieben, ausgedrucket. Weil nun dieses Buch von dieser Zahl, als die Dinge selbst betrifft, voll ist, so wird es eben diese Zahl ohne Zweifel auch in den Zeiten haben. Wann nun eine Auslegung die Zeitläuffe also resolviret, daß die hier so gar in das Verborgene gelegte Siebenzahl in denen Tagen und Jahren, die der von dem grossen Schöpfer gestiftete Himmelslauff abmisset, wirklich herauskommt, so ist solches billig für ein sehr gutes Anzeigen zu halten. Wann zween Freunde einen Handel haben, der sieben Species Ducaten betrifft, und ein anderer schreibt dafür 29 Gulden und ungerade Kreuzer: so ist in dem formalen Ausdruck 29 26. keine Siebenzahl, und doch ist sie in der That und materialiter vorhanden. Also kommt in der Offenbarung das Wort sieben nicht ausdrücklich bey den Zeiten vor, aber wie die Tage und Jahre uns durch den Himmelslauff nacheinander vorgemessen werden, so werden

werden sie wol durch die wahre Resolvirung des prophetischen Räthels, darein sie verstecket waren, in der Siebenzahl zum Vorschein kommen.

XI. In jetztgedachter Progression kommt die verborgene Siebenzahl bey lit. *g* an Jahren deutlich heraus; und bey lit. *a* und *h* wären dergleichen Jahrwochen leicht zu zeigen. Aber auf die Tage kommt es vielmehr an.

XII. Man resolvire, zum Exempel, eine Zeit, oder $222\frac{2}{7}$ Jahr, in Tage. Das sind, nach der gemeinen Weise, da 365 Tag, 5 Stunden, 49 Minuten, auf ein Jahr gerechnet, und die Secunden nicht geachtet werden, 11595 Wochen, weniger $44\frac{4}{7}$ Min. Diese $44\frac{4}{7}$ Min. werden niemand hindern; denn sie tragen in mehr als 7000 Jahren keinen ganzen Tag aus, und lassen also in der ganzen Progression die Zahl der Tage, darein man die Periodos resolviret, unverfehrt.

XIII. Also haben wir die Siebenzahl der Tage bey lit. *b*, *d*, *f*, *h*, *l*. und so weiter, gewiß genug.

XIV. Weil aber die Meynungen der subtilsten Astronomorum bey der eigentlichen Jahrslänge an noch der Secunden halben unterschieden sind, so ist billig zu betrachten, ob nicht, zum Exempel, bey der Zahl des Thiers, die nach der gemeinen Jahrslänge 34785 Wochen, nur 2 Stund, $13\frac{1}{3}$ Min. weniger, macht, und also die Siebenzahl in Tagen unstrittig führet, eben diese 2 Stunden, $13\frac{1}{3}$ Min. der Siebenzahl zu lieb, hinzuge-rechnet werden sollen, und so in der ganzen Progression, pro rata.

XV. Solchergestalten ist die wahre Länge eines Jahrs 365 Tage, 5 Stunden, 49 Min. und 12 Secunden, oder, kürzer zu sagen, $365\frac{97}{400}$ Tag, da denn aus 400 julianischen Jahren præcise 3 Tag, wie auch der Stilus Gregorianus mit sich bringet, herausgethan werden müssen. Vermöge des Bruchs $\frac{97}{400}$ gehdren 400 ganze Sonnenjahre dazu, bis die ungeraden Stunden, Minuten, Secunden, in ganzen Tagen aufgehen, und da gehen sie eben so bald in ganzen Wochen auf.

1784

Es geben $133\frac{1}{3}$ julianische Jahre 48700 Tage: aber in Sonnenjahren sind es 48699 Tage, und also 6957 Wochen. Daher diese Progression, $133\frac{1}{3}$, $266\frac{2}{3}$, 400 , $533\frac{1}{3}$, $666\frac{2}{3}$, 800 , ic. in lauter Wochen præcise einhergeheth, und einen bequemen, runden, und merkwürdigen Cyclum in sich hält. Diese Jahrslänge geheth in der Mitte zwischen den andern sehr genauen Meinungen der alten und neuen Astronomorum in Orient und Occident. Sie streitet auch zum wenigsten nicht wider die geflissenste Observaciones, die von trefflichen Mathematicis angestellet worden sind: und was menschliche Accurateffe bisher nicht hat erörtern können, wird auf diese Weise aus der Schrift bestimmet. Wann gottesfürchtige Mathematici, aus Consideration für das prophetische Wort, diese Jahreslänge weiter auf die Probe setzen und bekräftigen werden, so wird es auch zur Bestimmung der wahren Länge des natürlichen Monats oder mensis synodici, und zu andern dergleichen Entdeckungen, förderlich seyn. Denn hie ist die Weisheit, kan man desfalls sagen. Videatur *Cyclus A.* 1745 editus.

XVI. Also geben in unserer Progression die Literæ *a. c. e. g. i.* lauter halbe Wochen, und *b. d. f. h. l. m.* lauter ganze Wochen. Diß geheth bey jetztgedachter Jahrslänge fort, in infinitum, ohne Abgang oder Ueberschuß einer Stunde, Minute, Secunde ic.

XVII. Die uralten Weltweisen haben den Ziffern von 1 bis 10 zerschiedene Benennungen gegeben, und da ist der Siebenzahl der Name *καιρος*, Zeit, zu Theil worden. Vid. Franc. Patricii *Discuss. peripat.* f. 309. Die Ursachen, die hiebey angegeben werden, wollen wir nicht untersuchen: aber hier, da die Zeit (*καιρος*) in lauter Wochen besteheth, und eine Wurzel solcher Periodorum ist, die alle in lauter Wochen bestehen, trifft es gar eigentlich ein.

XVIII. Viele halten einen *καιρον* oder Zeit für ein prophetisches Jahr: und beede sind nicht gar weit von

von einander. Denn jene ist $222\frac{2}{3}$ gemeine Jahr lang, und dieses $196\frac{2}{3}$ zunächst. Aber das prophetische Jahr hat in diesem Buch sein eigenes Wort *ενιαυτος*, und *καιρος* bedeutet niemals ein Jahr, wie dann ein prophetisches Jahr hier doch auch zu kurz ist. Dann $1\frac{1}{2}$ Zeit sind viel länger, aber $3\frac{1}{2}$ Jahr sind nicht viel länger als 42 Monat oder die Zahl des Thiers. So heißt *χρονος* bey den neueren Griechen bisweilen ein Jahr: aber auch *χρονος* bedeutet hier viel was mehrers, als ein prophetisches Jahr, ja so viel als etlich (*καιροι*) Zeiten. Diese beide Wörter haben eine generale Bedeutung, und möchten eben sowol ein Jahr, als etwas anders bedeuten, wie das Chaldäische *ἰῆ* Dan. VII. 25. aber in der Offenbarung werden sie einig und allein durch die Vergleichung des Texts determiniret, und zwar so, daß eine Frist oder *Chronus* aus fünf Zeiten (*καιροις*) bestehet.

XIX. Auch hätte man gedenken mögen, warum erst $222\frac{2}{3}$ Jahr für eine ganze, und $111\frac{1}{3}$ Jahr nur für eine halbe Zeit geachtet werden, da 100 Jahr insgemein schon ein Seculum geben, und $777\frac{1}{3}$ Jahr eben sowol hätten 2 Zeit, 4 Zeit und 1 Zeit genennet werden mögen. Aber hier haben wir die eigentliche Ursache. Denn so viel Wochen die Zeit hat, so viel halbe Wochen hat die halbe Zeit, dergestalten, daß diese zuletzt $3\frac{1}{2}$ ungerade Tage übrig behält. Und da nun $777\frac{1}{3}$ Jahr nur für vierthalt und nicht für sieben Zeiten gerechnet werden, so werden die $888\frac{2}{3}$ Jahr ganz bequem eine wenige Zeit genannt, indem sie nicht über sieben Zeiten gehen, sondern nur vier Zeiten ausmachen.

XX. Mehr angeregte Progression gibt endlich das wahre Weltalter mit seinen historischen und prophetischen Zeitläuffen, in einer solchen Concatenation und

1784



Folge, wodurch die Wahrheit der ganzen heiligen Schrift alten und neuen Testaments, insonderheit aber auch der Offenbarung, ausbündig bestärket, und die darinn begriffene wunderschöne göttliche Deconomie aufgeschlossen wird. Diß ist die Absicht der wichtigen Formel: Sie ist die Weisheit. Diese Weisheit bestehet nicht nur darinn, daß man die Zahl des leidigen Thiers weiß, als die eine kleine Weile zu wissen nöthig, und nach des Thiers Untergang an sich selbst als etwas altes verweisen seyn wird; sondern daß man die Vergleichung der prophetischen Zahlen als den ächten Schlüssel ergreift, zur Betrachtung alles göttlichen Thuns, wie es sich durch alle Weltzeiten erstrecket. Es sind je die in der Offenbarung vorhergesagte Zeitläuffe so beschaffen, daß sie zu denen von der Schöpfung bis auf das Datum dieser Weissagung vorhergegangenen Zeitläuffen addiret werden müssen. Beederley Zeiten vor und nach Johanne in Paphmo, besonder, sind gewissermassen etwas incompletes: sie beziehen sich aber auf einander, und wollen in eine Summa zusammen gebracht seyn. Eben diß ist der Hauptzweck der so gar häufigen Zeitanzeige in der Offenbarung: und durch die Erwägung dieses Hauptzwecks werden diejenigen, die in diesem Buch auch die Zeiten mitnehmen, von aller Bezüchtigung eines Fürwizes gerettet, von der Wichtigkeit sothaner Untersuchung versichert, und ihrer Hoffnung, die Wahrheit zu erreichen, gewähret. Doch dieß hat in *Ordine temporum* seine eigentliche Stelle, und daselbst wird auch denenjenigen mit einer nüchternen Antwort gedienet, die etwa sorgen, wir möchten endlich gar jenen Tag und Stunde wissen wollen. Hingegen erhellet bereits aus dem, was wir hier aus der Offenbarung erlernen haben, so viel, daß wir die prophetischen Zeiten, die wirklich im Gang sind, sonderlich des Thiers, leichter, als etliche sonst wackere Seelen vermeynen, erörtern können, wann schon die eigentliche Zahl der vergangenen, geschweige der auch noch rückständigen Weltjahre, nicht zu treffen wäre.

§ 46.

Wir haben oben bey der Division 666 per 42, da der Quotient $15\frac{3}{4}\frac{6}{2}\frac{6}{7}$ war, den Bruch anstehen lassen, und hingegen bey der Zahl 666 indessen noch einen Bruch, nämlich $\frac{6}{9}\frac{6}{9}\frac{6}{9}\frac{2}{3}$ bekommen. Da aber dieser nun auch bereits erörtert worden, so wird es sich ferner mit jenem desto besser schicken, und also die Länge der 42 Monate und etlich anderer prophetischen Zeitläuffe näher zu bestimmen seyn.

§ 47.

In einer jeden Untersuchung, und sonderlich in der prophetischen Zeitrechnung, kan einer einen Mangel nach dem andern bey sich und andern wahrnehmen, den Zweck immer näher treffen, immer noch ein wenig von demselben wegbleiben, und wissen, daß er doch demselben näher komme. Diß ist mir ziemlich lang bey denen Zeitläuffen wiederfahren, die vor der Zahl des Thiers hergehen, und nun läffet es sich auch bey diesen leichter an, da die gänzliche Gleichheit der 42 Monate des Thiers und der Zahl derselben, die sich schon vorhin § 43, Num. XXI. merken lassen, durch folgende Ursachen noch mehr bestärket wird.

I. Andere Zeitläuffe sind einander ganz gleich. Im ersten Beh werden die fünf Monate mit einerley Ausdruck zweymal gesetzt, wodurch denn der Leser auch auf die Gleichheit der hernach doppelt. ausgedrückten Zeitläuffe vorbereitet wird. Im zwenten Beh werden die Stunde und der Tag und der Monat und das Jahr durch die vierhundert Millionen Reiter gleichsam adæquate ausgefüllet. Gleiche Bewandtniß hat es im X Capitel mit dem Non-chronos und den vielen Königen 2c. Im XX Capitel werden die Jahrtausende mehrmalen wiederholet: und im XXI Capitel werden die Zahlen 12000 und 144 wol auf einerley Grösse hinauslauffen.

§ 3

II. Die

1784

II. Die 42 Monate können nicht länger seyn, als die Zahl des Thiers: denn dieses kan seine Macht, die in die 42 Monate eingeschlossen ist, auffer seiner Zahl nicht üben, indem die Macht wenigstens so viel bedeutet, als die Zahl. So ist auch in obiger Progression zwischen $777\frac{2}{3}$ und $666\frac{6}{9}$ kein proportionirter Zeitlauff, der denen 42 Monaten zukommen möchte.

Wiederum kan die Zahl des Thiers nicht länger seyn, als die 42 Monate. Denn die 42 Monate stehen, bald Anfangs in der Beschreibung des Thiers, vor der Zahl 666, und also kan die Zahl nicht bald anfangen. Und über die 42 Monate kan sich diese Zahl auch nicht hinausstrecken. Dann wann das erste Thier von dem andern theils in der Ausübung seiner Macht abgelbset, theils in seinem Ansehen unterhalten wird, so setzet das andere Thier es voraus, daß das erste seine Zahl complirt habe.

Darum sind beede Zeitläuffe gleich lang: und gleichwie die Macht der Heuschrecken, und die Macht der Pferde so lang währet, als die Heuschrecken selbst unter dem ersten Beh, und die Pferde selbst unter dem zweyten Beh; also währet die Macht des Thiers so lang unter dem dritten Beh, als das Thier selbst in seiner Zahl.

III. Es findet sich keine Ursache, von der Gleichheit dieser zween Zeitläuffe abzugehen: und hingegen ist es das sicherste, daß man bey derselben bleibe, wie die Division,

$$42 \text{ — } 666\frac{2}{3} \text{ — } 1 \text{ — } 15\frac{5}{3},$$

mit sich bringet. Man wird damit auf keinem andern Weg, auf diesem Weg aber gewiß, und über Vermuthen wol, zu rechte kommen. Die zween Brüche möchten manchen seltsam genug dünken: wann sie aber nun durch eben diese Division bey denen wirklichen prophetischen Zeitläuffen zu ganzen, runden und proportionirten Zahlen ausschlagen, so werden sie ohne Zweifel allen, allermeist aber denenjenigen, welche die Zahlwissenschaft besitzen, ein Vergnügen geben.

IV. Vermöge der Gleichheit dieser zween Zeitläuffe sind, in Progression der Siebenzahl bey den Monaten,

prophetische Monate	gemeine Jahre
7	III $\frac{1}{9}$
14	222 $\frac{2}{9}$
21	333 $\frac{3}{9}$ $\frac{1}{3}$
28	444 $\frac{4}{9}$
35	555 $\frac{5}{9}$
42	666 $\frac{6}{9}$
49	777 $\frac{7}{9}$
56	888 $\frac{8}{9}$
63	1000
70	IIII $\frac{1}{9}$

und so weiter.

In dieser Progression kommt die ausdrückliche Siebenzahl der prophetischen Monate, und die halbe und ganze Tagwoche, worein sich vorbemeldter massen die gemeine Jahre resolviren, lieblich überein.

§ 48.

Also sind 42 prophetische Monate, 666 $\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, præcise: und durch diese Monate kommen wir auf das Jahr, den Tag und die Stunde, in dem zweyten Weh, wie auch auf die zwischen dem zweyten und dritten Weh anfangende 1260 Tage des Weibes, an deren Bestimmung, weil es so viele Tage sind, nicht wenig gelegen ist.

So möchte nun gefraget werden, I. Ob der prophetische Monat nach der Proportion eines dreysstägigen gemeinen Monats in prophetische Tage einzutheilen sey; welchenfalls das Jahr 360 Tage bekäme: oder ob solche Eintheilung nach der Proportion eines längern oder kürzern gemeinen Monats, deren jener etliche Stunden mehr, und dieser etliche Stunden weniger, als 30 Tage hat, gemacht werden müsse; da auf beede Fälle das Jahr in seiner natürlichen Länge von 365 völligen Tagen bleibet. Antwort: Die 30tägige

1784



Monate waren schon längst in Abgang gekommen, indem die Chaldaer selbst, lang vor Daniels Zeiten, auf das Jahr nicht 360 Tage, sondern 5 darüber gerechnet haben: und 42 dreißigtägige Monate nacheinander, ohne das Einschalten deren zu $3\frac{1}{2}$ Jahren nöthigen Tage, wird man nirgend finden. Die längere Monate waren in Asien zu Johannis Zeiten in einem schon längst hergebrachten Gebrauch, wie Ufferius in tr. de Macedonum & Asianorum anno solari ausführlich darthut. Weil aber die kürzere Monate allein eigentliche Monate, und bey den Juden von Anbeginn üblich sind, auch Cap. XI. 2. wie die Auslegung geben wird, eben dergleichen kürzere Monate statt finden, (wobey es hier gleich gilt, ob es gemeine oder prophetische Monate seyen.) so bleiben wir bey der Aehnlichkeit derselben. Mit einem dreißigtägigen, ja auch einem längern Monat würde man zwar nicht weit fehlen, aber doch auch nach vieler Arbeit nicht wol zurechte kommen, wie die Erfahrung mich gelehret hat. Zum Beweis, daß hier kürzere Monate zu verstehen seyen, begehre ich nicht anzuführen, daß für 42 längere Monate, welche $3\frac{1}{2}$ Jahr ausmachen, die $3\frac{1}{2}$ Jahre selbst bequemer gesetzt worden wären. Denn das Wort Jahr wird unter der Zahl 666 verstanden, und hätte also nicht auch hier einen süglichen Raum: so wird auch eben diese Zahl durch die 42 Monate am leichtesten dividirt. Ferner bekommt das dritte Weib dadurch eine desto deutlichere Aehnlichkeit mit beiden vorhergehenden, deren das zweyte doch auch einen Monat zwischen der Stunde und dem Tag und dem Jahr hat, das erste aber aus lauter Monaten, die miteinander kein halb Jahr ausmachen, bestehet: und die 42 Monate lassen sich, theils in Vergleichung der Zahl 666, theils für sich, in verschiedene Gelenke abtheilen, die sich in der Historie zeigen.

II. Fragt sich, Ob die 1260 Tage des Weibes natürliche oder prophetische Tage seyen? Antwort: Sie sind prophetisch. Denn 1) sie gehen guten Theils vor

vor den Zeiten des Thiers her, vor deren Ausgang die verblühte Zeiten nicht aufhören. 2) 1260 gemeine Tage hätten keine Proportion gegen die $3\frac{1}{2}$ Zeiten, die dem Unterhalt des Weibes in der Wüsten bald hernach zugeschrieben werden, und eine ziemliche Länge haben. 3) Die Dinge, die in solche 1260 Tage gehören, bringen keine so kurze Nahrung mit sich. Der Periodus dieser 1260 Tage ist kürzer als die $3\frac{1}{2}$ Zeiten; aber länger, als die Zahl des Thiers. Denn diese ist $666\frac{2}{3}$ Jahr, oder 42 Monat, oder 1240 Tag. Die 1260 Tag sind 20 Tag darüber: die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit aber sind mehr als 700 Jahr. Der längste unter diesen Zeitläuffen wird in Zeiten, der kürzeste in Monate, und der mittelmäßige in Tage gefaßt.

Gelobet sey der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn sein ist beede Weisheit und Stärke. Er ändert Zeit und Stunde: er setzet Könige ab, und setzet Könige ein: Er gibt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand. Er offenbaret, was tief und verborgen ist: Er weiß, was im Sinsterniß lieget: denn bey Ihm ist eitel Licht.

§ 49.

Die Verhältniß des natürlichen Monats gegen das Jahr und den Tag ist im *Cyclo* erörtert, § 78. Der Tag, wann er der Nacht entgegengesetzt wird, hat 12 Stunden, allermeist in dem *Aequinoctio*: aber wann er dem Jahr, dem Monat, und der Stunde selbst, wie *Cap. IX. 15*, entgegengesetzt wird, so wird er in 24 Stunden eingetheilet. Alle diese natürliche, und die prophetische Stunden, Tage, Monate, und Jahre, verhalten sich gegeneinander, wie 494731 zu 2520, oder $196\frac{811}{2520}$ zu 1, wie daselbst dargethan ist. § 83. Hieraus ergibt sich ohne weitem Umschweiff die eigentliche Länge der so oft bemeldten prophetischen Zeitläuffe.

Die 42 prophetische Monate, im dritten Weh, sind $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre, oder 243495 gemeine Tage. Folglich sind,

prophetisch,	natürliche Tage,
die 1260 Tage des Weibes:	$247365\frac{1}{2}$ præcise: oder 677 Jahr völlig.
Stunde, Tag, Monat, und Jahr, im zweyten Weh:	77707 völlig: oder $212\frac{3}{4}$ Jahr.
fünf Monate, im ersten Weh:	$28987\frac{1}{2}$ præcise: oder $79\frac{1}{3}$ Jahr, völlig.

§ 50.

Alle diese Zeitläuffe sind aus vielen Monaten, aus vielen Tagen, aus der Stunde und Tag und Monat und Jahr zusammengesetzt, und doch fällt bey denen jetztgemeldten natürlichen Tagen, darein sie sich resolviren, theils die Präcision, theils die Siebenzahl sehr merklich in die Augen: weswegen wir solche natürliche Tage genauer gesetzt haben, als es sonst nöthig wäre. Bey dem ersten und zweyten Weh gibt es, über die Woche, ungerade Stunden: bey dem dritten aber (§ 45. 47) gehen die Wochen præcise. Die 1260 Tage des Weibes sind an sich selbst 180 prophetische Wochen, und in den natürlichen Tagen geben sie sich auch præcise.

§ 51.

Durch diese Zeit-Resolvirung wird das, was § 32 aus der Historie angeregt worden ist, so viel genauer determinirt und bestimmt: aber die Ausführung der Geschichten gehöret in die Auslegung des Texts, und wird der bisherigen Zeit-Resolvirung erst die rechte lebhaftige Gestalt bringen,

§ 52.

Hiermit haben wir die im Text befindlichen Zeitläuffe erörtert, und sind nicht einmal besorgt gewesen, was ein einzelner prophetischer Tag oder Monat, oder Stunde oder Jahr, für sich allein, eigentlich sey: es ist auch solche Frage für uns nicht nöthig. Denn keine von diesen einfachen Zeiten stehet im Text für sich allein. Den prophetischen Monat und Tag haben wir 43 so fern herausgebracht, daß jener, beyläuffig, 15 bis 16 gemeine Jahre, und dieser, beyläuffig, ein gemeines halb Jahr sey. Ehe ich die wichtige Verhältniß der Zahl 666 gegen die 1000 Jahre wahrgenommen, konnte die Länge des halben Jahrs, wie es durch einen prophetischen Tag bedeutet wird, nicht eigentlich bestimmet werden: daher der Grundriß p. 26, 45 nicht anders als præcise auf den Fuß eines halben Jahrs hat eingerichtet, doch auch eben damit, vermöge dessen, was schon in dem Grundriß selbst in § 22, und nun in dieser Einleitung § 38-42 gemeldet ist, gar nicht weit gefehlet werden können. Jetzt wird hoffentlich die noch nähere Bestimmung des prophetischen Tages, und dessen, was daran hanget, noch lieber angenommen werden, bevorab da es nun bey dieser sein Verbleiben haben soll. Es ist das halbe Jahr oder Semestre, genau oder beyläuffig, schon eine in ihrer Maaß auch ganze und namhafte Zeit, zwar nicht in allen Sprachen, wol aber in der Astronomie, in Jure civili, in dem gemeinen menschlichen Leben, ja auch bey den Hebräern, die das neue Jahr in dem Herbst, und den ersten Monat in dem Frühling hatten ic. Theodoritus in comm. Dan. IV. 13. deutet die sieben Zeiten auf so viel Winter oder Sommer, das wären sieben Semestria, und beziehet sich dabey auf andere Ausleger. Thomas Parker in comm. Dan. erklärt die 2300 Tage, Cap. VIII. 14. für so viel halbe, oder 1150 ganze Jahre. Endlich haben verschiedene Völker in Asia, Europa und Africa, zwischen denen Pathmus in der Nähe und Mitte gelegen, vor Alters je sechs Monat für ein Jahr angezählet.

Wels

Welches doch nur zu dem Ende von uns angeführt wird, damit man erkenne, es sey keine von dem sensu communi abgehende und ungereimte Sache, wann man den prophetischen Tag in der Nähe eines halben Jahres findet: da denn auch die bequeme Benennung eines diei semestris stehen kan, wann es schon nicht præcise sechs Monate sind. Die Zahlen der Tage zwischen dem doppelten neuen Jahr der Hebräer, und zwischen beeden Aequinoctiis selbst, sind auch nicht ganz gleich. Genug, daß der prophetische Tag nicht ein gemeiner Tag oder ein ganzes Jahr ist, ja auch nicht 5 oder 7, sondern 6 Monat. Wenn eine bequemere Benennung beygehret, dem stehet frey, sich der elben zu bedienen.

Doch geben sich, auf die Erörterung der ganzen Zeitläuffe, nunmehr die einzelne Zeiten gar leicht: und sie mögen an sich selbst ausfallen, wie sie wollen, so dürfen wir uns keinen Einwurf daraus machen lassen, noch uns selbst daran stoßen, weil keine, wie gedacht, allein in dem Text vorkommt.

1 Stunde, prophetisch, hat 8 gemeine Tage, völlig.

1 Tag: $\frac{1}{2}$ gemeines Jahr, hat beynah 14 Tage.

1 Monat: $15\frac{5}{6}$ gemeine Jahre, oder $5797\frac{1}{2}$ gemeine Tage:

1 Jahr: 196 gemeine Jahre, 117 Tage, 13 Stunden.

Hier kommen bey den gemeinen Tagen und Jahren lauter Brüche: aber desto bedenklicher ist es, daß der prophetische Monat, auf welchen im Text das meiste ankommt, in der Progression mit den gemeinen Jahren so füglich zusammentrifft. Diß findet sich nicht nur bey 7 (§ 47.) sondern auch bey 12. Denn

gemeine Jahre.	es geben Zeitläufe von zwölf prophe- tischen Monaten
$190\frac{10}{21}$	1.
$380\frac{20}{21}$	2.
$571\frac{1}{7}$	3.
$666\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{2}$ oder halb 7.
$1333\frac{1}{3}$	7.
$2666\frac{2}{3}$	14.
4000 præcise,	21.

und so weiter.

Insonderheit kommt hier die gebrochene Zahl $666\frac{2}{3}$ abermal vor: und deswegen wollen wir die Stellen zusammenlesen, bey denen sie uns bisher unter die Hände gerathen ist:

Drey Zeiten, oder sechs Halbzeiten, oder 42 prophetische Monate, machen (wie hier, § 52.) $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre: § 47.

Fünf $133\frac{1}{3}$ jährige Cycli, die præcise mit natürlichen Tagen aufgehen, machen auch $666\frac{2}{3}$ gemeine Jahre. § 45, num. XV.

Unten, bey Cap. XXI. 17. werden wir sehen, daß acht Calami oder englisch-menschliche Ruthen, $666\frac{2}{3}$ gemeine Stadien geben: da denn die Zahl des Thiers auf die Maaß des neuen Jerusalems stößet, aber bey gar unterschiedenen Stufen der Progression. Man kan hiebey auch den Bruch erwägen, welcher Cap. XIII. 18. in der letzten Anmerkung vorkommt.

§ 53.

Diese mittlere Zeitrechnung, sagt mancher, ist eben gar zu seltsam, und die daraus erwachsende Erörterung gehet gar zu kraus und bunt durcheinander. Aber dieses ist nur ein Widerspruch, und kein Einwurf. Wer nichts anders einzuwenden hat, der respondiret oder
ants

antwortet nur auf die Conclusion, und raisonniret nicht. Es ist uns vieles wahrscheinlich, das nicht wahr ist: und vieles, das nicht wahrscheinlich ist, ist doch an sich selbst wahr. Solches findet sich oft in natürlichen Sachen: wie viel mehr in solchen Dingen, die allein auf Gottes Offenbarung und Aussage beruhen? Da sollen wir nicht unserm Verstand, sondern dem Wort Gottes Gehör geben. Man zeige, was denen Beweissthütern fehle, auf denen eine so paradoxe Zeit-Resolvierung beruhet. Wir wollen die vornehmsten Puncten summarisch wiederholen. Bey den drey Weh ist für einen prophetischen Tag ein gemeiner Tag viel zu kurz, und ein ganzes Jahr viel zu lang: was aber zwischen diesen beeden Extremis der prophetische Tag eigentlich, und zwar insonderheit bey den 42 Monaten des Thiers sey, das kan unmöglich anders, als durch die bey der Zahl des Thiers befolhene Calculation, entdeckt, und wiederum muß diese Calculation unumgänglich mit Zuziehung der 42 Monate eben dieses Thiers verrichtet werden. Wir folgen dem Befehl in dem Text, wir calculiren, wir finden ganz ungezwungen die in der Mitte zwischen besagten Extremis einhergehende prophetische Zeiten, und gleichwie die Zahl des Thiers denen 42 Monaten des Thiers ganz gleich kommt, also verhält sie sich gegen die hernach folgende tausend Jahr præcise wie 2 ad 3. Darbey ereignen sich die schönste Proportionen in der Seitenzahl und in andern Stücken, und in der Erfüllung ergeben sich die Geschichten recht vergnüglich. Diß ist die ganze Sache: menschlicher Wille und Wiß thut nichts davon, nichts dazu. Wer hier die Zierlichkeit der Proportionen selbst für verdächtig ansiehet, und hingegen nichts von einer Demonstration ersehen kan, der denke nach, ob nicht an seinen Augen der Fehlerhafte. Keine andere Calculation kan so natürlich und ungezwungen seyn. Nur sind wir dieses Mittelweges eben nicht gewohnt, wiewolen verschiedene alte und neue Ausleger dergleichen Weg bald bey diesem, bald bey jenem Puncten gesucht haben. Denn es verhalten

- ten sich die Zeitwörter, natürlich, gegen die Zeitwörter, prophetisch, zwar wie 1 gegen 1, bey denen, die alles in gemeinem Verstand nehmen;
- und wie 1 gegen 360 oder $365\frac{1}{4}$, bey den Vertheidigern des jährigen Tages:
- aber auch, wie 1 gegen 7, bey Joh. Wolthero, in der güldenen Arch, p. 124. 125. da er die 1260 Tage der Zeugen für so viel Wochen nimmt: 2c.
- wie 1 gegen 12, in dem Tractat Glaube und Gedult, p. 156. da die 5 und 42 Monate, der Heuschrecken und des Thiers, für so viel Jahr vorgeschlagen werden:
- wie 1 gegen 30, bey Lud. ab Alcasar, wann er geneigt ist die $3\frac{1}{2}$ Tage der Zeugen für so viel Monate zu erklären:
- wie 1 gegen $33\frac{1}{3}$, in Absicht auf den Wandel des Heilandes; bey Joh. Doelingio, de antichr. præf. cap. II.
- wie 1 gegen 50, bey Chunmanno Flinspachio:
- wie 1 gegen 84, bey Joh. Foxo, als der 1 Monat für 7 Jahr, und also 42 Monat für 294 Jahr hält.
- wie 1 gegen 100, bey Justino Martyre, da 1.2. $\frac{1}{2}$ Zeit für 350 Jahre genommen werden 2c.
- wie 1 gegen 120, bey L. F. Gans, Edlen Herrn zu Putlitz.
- * * *
- wie 1 gegen 235, bey Joh. Hussen, Paul Asphe, und wieder bey Doelingio, als welche einen Monat für einen 19jährigen Cyclum nehmen.

Zwischen diesen einen Mittelweg suchenden Meinungen gehet unsere Auslegung wieder in der (eben jetzt mit Sternlein bezeichneten) Mitte, und zwar so, daß sie alle

alle prophetische Zeitläuffe in einem zusammenhangenden Beweis durchführet. Da soll uns billig die Proportion der Stunde, des Tages, des Monats und des Jahrs alles bequem machen. Die Römer theilten ihren Allem in zwölf Theile: und hievon nahmen sie die Benennung bey ihren Zinsen, bey der Erbschaft, da es semisses, dodrantes &c. gab. In dem Hebräischen macht die Analogie, daß etliche Accentus, Imperatores, Reges, Duces &c. heißen. An dem grossen Bild, Dan. II. machet die Vergleichung, daß die Stücke von dem Haupt bis an die Zehen an den Füßen herauskommen. Und so ist es mit den Tagesstunden und Nachtwachen in den Gleichnissen, Matth. XX. 1. folg. Marc. XIII. 35. Es ist auch nicht nöthig, daß der prophetische Tag nach dem Himmelslauff eben einen runden Periodum von 24 natürlichen Stunden, oder 365 vollen Tagen, abgebe, da man so gar in gemeinem Verstand Sonnenmonate und Stunden ohne Absicht auf den Himmelslauff hat. Denn alle und jede Zeiten, die sich gegeneinander verhalten, wie 1 ad $\frac{1}{24}$, $29\frac{1}{2}$ 365 ic. die können ein Tag, eine Stunde, ein Monat und ein Jahr geneuet werden, es möchte nun der prophetische Tag, als die Monas oder die Wurzel, ein gemeines Jahr, oder ein Quartal, oder irgend etwas anders seyn. Wie bequem aber der beyläuffig-halbjährige Tag sey, ist oben angezeigt: und warum sollte dieses nicht angehen, da das Wort *Calamus* oder Ruthe, Cap. XXI. in einem so gar ungewöhnlichen Verstande genommen wird? Doch wer sich eben nicht in einen solchen Tag finden kan, der wolle die Ursachen § 38 oder § 40 auflösen, oder sich unsere Betrachtung in andern Stücken, wie er kan, zu Nuze machen. Ob diese ferner schon manchfaltig durch einander spielet, so folget sie doch einfältiglich dem Text, als welcher selbs so manchfaltig durch einander spielet. Wie ist es in der Astronomie so etwas manchfaltiges und subtiles um die Revolutiones der Planeten? Warum bestehet der Tag aus $\frac{400}{146097}$ eines Jahrs? und warum muß also

also das Jahr 400mal herumlaufen, bis es mit dem Tag gleich aufgehet? Würden wir nicht, wann ein dergleichen Werk auf unsere Willkühr ankäme, es auch anders einrichten? Gleichwol hat die Hand des grossen Schöpfers es also gemacht. Wie gehet die Beschreibung der Stiftshütte, des Tempels Salomonis, und des Gottesdienstes darinnen, so wundersam durcheinander? Wie ist der Riß in Ezechiels letzten Capiteln so vielfach? Nur müssen wir nachfolgen, und nicht vorlaufen. Auch ist der erste Anblick schwerer, als hernach der Begriff von der ganzen Sache. Wer nicht calculiren oder rechnen, und also dem Text, der hier eine Calculation erfordert, nicht nachkommen kan, der stehe still und schone sein selbst. Er möchte sich sonst durch ein kühnes Urtheil an der Wahrheit vergreifen. Ohne die Rechenkunst wird man die wundersame und der lieblichsten Musik gleichlautende Proportion dieser Zahlen nicht wahrnehmen. Doch machts die Rechenkunst nicht aus, und weil die arithmetische Geschicklichkeit und die geistliche Erkenntniß selten beyammen sind, so findet die Wahrheit in diesem Stücke desto langsamern Eingang. Doch ist es darum nicht nöthig, daß alle diejenige, die sich die Offenbarung Jesu Christi zu Nutz machen wollen, vollkommene Mathematici und insonderheit Rechenmeister seyn müßten. Es verhält sich mit dieser heilsamen Betrachtung, wie mit dem Computo ecclesiastico und dem Calender. Dessen kan sich ein jeder, ohne Mißbrauch und Aberglauben, auf vielerley Weise nützlich bedienen: es darf sich aber darum nicht ein jeder auf dergleichen Arbeit verstehen oder deswegen bekümmern, sondern wann zu Einer Zeit nur etliche Männer auf der Welt sind, die dafür Sorge tragen, so ist der Sache schon gerathen. Auf einem Schiff ist der Compaß etwas unentbehrliches: auf diesen siehet mancher nicht, und kommt doch über das Meer. In allen Dingen sind die Gaben, Aemter und Kräfte unterschieden, und reichen doch zum gemeinen Nutzen, wann man sie nicht durch allerhand kümmerlichen Widerstand ersticket.

R

Wir

1784

Wir haben die 1000 Jahr für gemeine Jahre, und doch zum Exempel die 42 Monate des Thiers für prophetische Monate genommen. Sollten nicht vielmehr, wird es ferner heißen, entweder alle dergleichen Zeitalläufe in prophetischem, oder alle in gemeinem Verstande genommen werden?

Dieser Einwurf ist scheinbar, und diejenige, die den jährigen Tag vertheidigen, und alle, die die Zahl des Thiers nicht als einen Zeitlauff zu Hülfe nehmen, werden sich schwerlich davon retten. Daher ist ihrer erste Bedenken angekommen, ob nicht auch die 1000 Jahr in Tage zu resolviren, und ein jeder solcher Tag für ein Jahr zu nehmen wäre? welches zwar mit allem Recht verworfen wird, und auch zu verworfen wäre, wann man einen jeden von solchen Tagen nur auf den mittlern Schlag nehmen wollte. Denn die 1000 Jahr gehen vor dem Ende der Welt, ja auch vor dem Gog und Magog her, und gewißlich ist zur Zeit des Leidens Christi die Welt mit ihrem Alter nicht erst im Anfang, sondern schon über die Mitte gekommen gewesen, geschweige daß sie erst noch jezo über 300 oder 180 tausend Jahr zu stehen haben sollte. Es ist auch die Sache damit, daß das prophetische Jahr *ενιαυτος*, und das gemeine Jahr *ετος* genannt wird. (Cap. IX. 15. XX. 2.) welches letztere Wort daher auch bey der Zahl 666 (*εξακοσια εξηκοντα εσσε* scil. *στη*) zu verstehen ist, nicht völlig ausgemacht; denn *ημερα*, Tag, und *μην*, Monat, wird in prophetischem und in gemeinem Verstande gebraucht: wiewol solcher Unterscheid auch nicht gar aus den Augen zu setzen ist, indem zweyerley Jahre auch zweyerley damit proportionirte Monate und Tage nach sich ziehen. Diß aber ist vielmehr zu merken: die Zahl des Thiers bestehet nicht nur aus menschlichen Jahren, fast wie die 1000 Jahre, sondern sie ist auch die Grenze zwischen den verblühten und den gemeinen Zeiten, und gleichsam eine Brücke, über welche man von jenen zu diesen kommt: weswegen auch die

42 Monate des Thiers sehr bequem in dem Text vor der Zahl 666 gesetzt werden. Man darf die Zeit gar nicht nach freyer Willkühr bald prophetisch, bald natürlich auslegen. Sondern ehe die Zahl des Thiers ausläuft, sind die Zeiten prophetisch und räthelhaft: die Zahl 666 selbst ist halb räthelhaft, wegen des ausgelassenen Worts Jahr, und halb gemein, weil eben dß Wort, wann es einmal ausfündig gemacht ist, Menschen-Jahre bedeutet: und wann diese Zahl ausgelassen ist, so folgen über eine Weile die noch übrige Zeiten, und insonderheit die im Text so oft gemeldte tausend Jahr, in gemeinem Verstande hernach.

Also ist hier wiederum eine Gradation. Bey den Trompeten des ersten, zweyten, dritten und vierten Engels ist gar keine Zeit angezeigt. Bey der Trompete des fünften Engels fangen die prophetischen Monate und andere Zeiten der drey Weh an. Unter der Trompete des siebenden Engels kommen, wie gedacht, nach ausgelassener Zahl des Thiers, die Zeiten, die zur Vollendung des Geheimnisses Gottes gehören, als Cap. XI. und XX, in gemeinem Verstande, eben wie die Weissagung vom vierten Capitel an sehr verblümt, hernach aber, wann der Engel das eröffnete Büchlein hergibt, viel klarer spricht. Verschiedene Dinge sind unter den Trompeten viel verblümt, und unter denen Schalen viel eigentlicher, bey einerley Benennung, zu verstehen: und wann die Schalen alle ausgegossen sind, so gehet die Rede noch deutlicher. Daber wird die Zahl des Thiers, Cap. XIII. 18. als eine Menschenzahl von der in den mittlern Capiteln sonst vorschlagenden verblümtten Rede ausgenommen: und so wird auch hernach die englisch-menschliche Maaß Cap. XXI. 17. von der in den letzten Capiteln vorschlagenden gemeinen Rede ausgenommen. Beide Formeln zeigen an, daß das übrige vorher verblümt, und hernach eigentlich zu nehmen sey. Man sehe auch, was von der geistlichen und geheimen Benennung, Cap. XI. 8. und Cap. XVII. 5. vorkommen wird. Solchergestalten ergeußt diese Weissagung ihre

zehen Tage der Trübsal zu Smyrnen. Cap. II. 10. Woraus erhellet, daß selbige sieben Sendschreiben nicht auf sieben durch viele Secula sich nacheinander erstreckende Zeitläuffe, sondern theils besonder auf die sieben damalige Gemeinen in Asia, theils miteinander auf die ganze Gemeine Christi ohne Unterscheid des Orts und der Zeit zielen. Also wird uns bey denen Sendschreiben durch eine einige Zeitanzeige, als wie durch einen Blick bewiesen, wo sie hingehören. Und so ist es auch bey den Sigeln. Dann in den sieben Sigeln wird (auffer der beyläuffigen halben Stunde, womit es eine andere Bewandniß hat, wie wir Cap. VIII. 1. sehen werden,) keine andere Zeit angezeigt, als in dem fünften der *Chronus*: woraus zu sehen seyn wird, daß auch dieses Sigel allein sich von den ersten Verfolgungen der Christen bis auf den Krieg des Thiers mit den Heiligen, ja bis auf die Verurtheilung der grossen Hure hinaus erstrecke, und also die übrigen Sigel, als welche das sichtbare und unsichtbare, und die Herrschaft des Lämmleins über Bredes in sich begreifen, neben diesem fünften hergehen.

Wer unter den sieben Trompeten solche Zeitläuffe suchet, die unmittelbar aufeinander folgen, der muß wol sechzehen Zeitläuffe setzen, vermöge § 13 und 35. Doch erhellet von denen von Cap. IX bis XX nachgedruckten weitläuffigen Zeiten, daß die sieben Trompeten, als die das Reich der Welt betreffen, sich durch den ganzen Raum von dem Dato der Weissagung bis zu dem Ende aller Dinge, ja in die Ewigkeit erstrecken.

Die sieben Schalen, als durch welche das Unroß des Thiers getilget wird, gehen geschwind herum, und deswegen kommt in dem ganzen XVI Capitel keine Zeit vor. Sie fangen zuletzt an, und hören zuerst auf: und die Schalen, Trompeten, Sigel und Sendschreiben spielen trefflich schön durcheinander, wie auf

einer Orgel die Pfeiffen und Register, da bald etliches
inhält, bald vieles wieder mit Macht zusammen
tönet.

§ 56.

Hieraus erhellet, daß die in der Vorrede angeregte
Meynung, als ob fast alles auch von dem ersten
Sigel bis auf die Gefangenschaft des Satans annoch
zukünftig wäre, keinen Grund habe. Wer in derglei-
chen wichtigen Dingen nicht zu geschwinde fahren will,
der erwäge, was an gehörigen Orten erinnert wird.

§ 57.

Zur Einleitung mag dieses genug seyn. Das wei-
tere folget jetzo in der Auslegung, wobey man immer
auf diese Einleitung zurücke sehen oder denken wolle.



1784

2. Von diesen sieben weiß man nicht einen einzigen gewiß mit Namen zu nennen. Timotheus zu Epheso lebte noch, war aber dem Märtyrer-Tode sehr nahe: weil ihm nun durch Johannem nichts hievon angedeutet wird, so war ohne Zweifel der Engel selbiger Gemeinde ein anderer. *Gnom. p. 1099.* Polycarpus zu Smyrnen war vermuthlich noch nicht in dem Amte. So weiß man auch nicht, ob sie aus der Beschneidung oder aus den Heyden gewesen seyn. Doch waren es in der That solche Männer, wie sie hier beschrieben werden.

§ Der sieben) Dieses beziehet sich auf den 11 Vers, da dieser sieben Gemeinen bereits gedacht worden.

§ Gemeinen) Als dieses ausgesprochen war, hat Johannes eben das geschrieben, was bey uns das erste Capitel ausmacht. Hernach ist ihm das II und III Capitel dictiret worden.

Das zwoyte Capitel.

Der 1 Vers.

Dem Engel der Gemeinde, so zu Epheso ist, schreib:
Das saget, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt in der Mitte der sieben güldenen Leuchter.

§ Dem) Nun folgen die sieben Briefe an die sieben Engel der sieben Gemeinen, wovon wir schon in der Einleitung § 13 folg. 20. 55. verschiedene Meldung gethan haben. Jetzt haben wir diese Briefe mit mehrerem, theils zugleich, theils besonder zu betrachten. Zenes zu erst.

D 5

I. Diese

1784

